

SICHERHEIT

JAHRESBERICHT 2016
Universitätsmedizin Leipzig

Innovative Forschungsprojekte

Interdisziplinarität & Transparenz

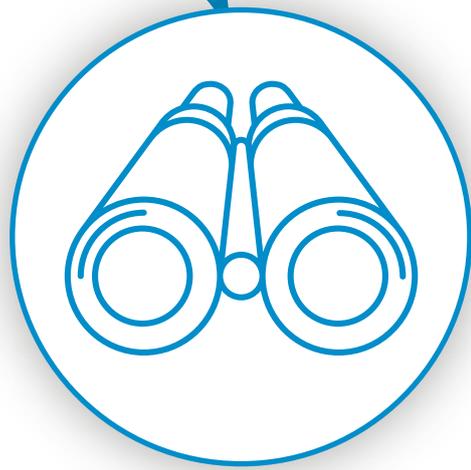
Ständige Weiterentwicklung

Wirtschaftliche Konsolidierung



Moderne Behandlungsmöglichkeiten

SICHERHEIT IM UNIVERSITÄTS-
KLINIKUM BETRIFFT MEHR
ALS GEDACHT: IT, PATIENTEN-
VERSORGUNG, FINANZIERUNG,
COMPLIANCE, FORSCHUNG,
AUSBILDUNG, PLANUNG ...
TO BE CONTINUED.



INHALT_



DAS JAHR IM ÜBERBLICK > 08

 23 Files  12 Fotos  1 Grafik



PATIENTENVERSORGUNG > 24

 18 Files  1 Foto  1 Grafik



FORSCHUNG & LEHRE > 34

 26 Files  3 Fotos  0 Grafiken



ORGANISATION & KOMMUNIKATION > 50

 15 Files  0 Fotos  1 Grafik



WICHTIGE KENNZAHLEN & LEISTUNGSDATEN > 58

 9 Files  0 Fotos  7 Grafiken



#sicherheit: HERAUSFORDERUNGEN FÜR DIE UNIVERSITÄRE MEDIZIN



Vorwort

19.06.17

Marya Verdel, Kaufmännischer Vorstand, Universitätsklinikum Leipzig
Prof. Dr. Wolfgang E. Fleig, Medizinischer Vorstand, Sprecher des Vorstands, Universitätsklinikum Leipzig
Prof. Dr. Michael Stumvoll, Dekan, Medizinische Fakultät, Universität Leipzig

Sicherheit im Krankenhaus – ist das ein Thema?



Prof. Wolfgang E. Fleig:

Sicherheit ist für uns an vielen Stellen und in vielerlei Hinsicht ein Thema. Patientensicherheit war und ist immer ein zentraler Punkt. Aber aktuell kommen andere Themen hinzu – allein die Frage der Sicherheit unserer IT-Struktur, unserer Daten ist ein gewaltiges Feld. Zumal Krankenhäuser ins Visier von Hackern geraten sind, ganz zu unserem Leidwesen.

Marya Verdel:

Wir haben hier Handlungsbedarf und müssen mit massiven Investitionen unsere Arbeitsfähigkeit absichern. Diese Ausgaben tangieren allerdings wiederum die Frage unserer wirtschaftlichen Stabilität. Die brauchen wir unbedingt, um erfolgreich arbeiten zu können. Finanzielle Sicherheit ist eine ganz entscheidende Prämisse für unsere Aufgabenerfüllung. Nur auf einer soliden Basis kann etwas Solides wachsen.



Prof. Michael Stumvoll:

Solidität ist auch eines der Kennzeichen unserer wissenschaftlichen Arbeit. Nachhaltige und fundierte Forschungsarbeit sichert unseren Erkenntnisgewinn und die Weiterentwicklung der Medizin. Wir sind wiederum verpflichtet, dafür Sorge zu tragen, dass wir durch gute wissenschaftliche Praxis diese Solidität bewahren und ermöglichen.

Das alles ist mit Sicherheit nicht neu?

**Prof. Wolfgang E. Fleig:**

Neu ist es nicht, aber es erfordert stetige Anstrengung. Wir haben Mechanismen, um im OP oder im Prozess der Krankenversorgung größte Patientensicherheit zu gewährleisten. Das müssen wir aber jeden Tag bei jedem Patienten neu anwenden. Und wir müssen weiter lernen, um immer besser zu werden. Dazu gibt es Systeme zur Fehlervermeidung wie CIRS, Projekte wie das Antibiotika-Programm des UKL oder das Zentrum für Arzneimittelsicherheit. Dennoch – 100-prozentige Sicherheit kann und wird es nie geben.

Marya Verdel:

Dennoch streben wir größtmögliche Sicherheit an – für unsere Patienten, aber auch für unsere Mitarbeiter. Dazu gehört auch die Absicherung ihrer Arbeitsplätze. Dafür brauchen wir wiederum Planungssicherheit – in der Finanzierung durch unsere Partner und unsere Träger. Das ermöglicht uns die notwendigen unternehmerischen Entscheidungen, zum Beispiel zum Umgang mit den Folgen des demografischen Wandels.

**Prof. Michael Stumvoll:**

Ermöglichung ist auch das Stichwort in der Wissenschaft: Exzellenz braucht hohe Freiheitsgrade, und Freiheit wächst durch Sicherheit. Die Gewissheit, die oft jahrelange Arbeit fortsetzen zu können, ist ein wichtiger Motivator für Höchstleistungen. Daher sind für uns Verlässlichkeit und Kontinuität der Rahmenbedingungen unserer Arbeit unabdingbar.

Sicher ist das auch noch nicht alles?**Prof. Wolfgang E. Fleig:**

Ganz sicher nicht. Ein großes Thema ist für uns beispielsweise Compliance, also Regeleinhaltung im weitesten Sinne. Hier sensibilisieren wir unsere Beschäftigten, dass dazu mehr gehört als der korrekte Umgang mit Geschenken. Das Wissen um Regeln, sowohl die internen als auch die uns vorgegebenen, gibt uns Sicherheit und Stabilität in unserem täglichen Handeln.

Marya Verdel:

Zu unserer Aufgabe gehört auch, unseren Beschäftigten Schutz zu vermitteln. Wir arbeiten an einem Ort, an dem emotionale Extreme zum Alltag gehören, sind in der Krankenversorgung mit allen Facetten des Lebens konfrontiert. Das fordert uns physisch und psychisch. Uns ist es daher wichtig, zu sagen: Der Helfer darf sich auch selbst Hilfe holen. Dafür etablieren wir Angebote wie Coaching und ein Rund-um-die-Uhr-Beratungstelefon.

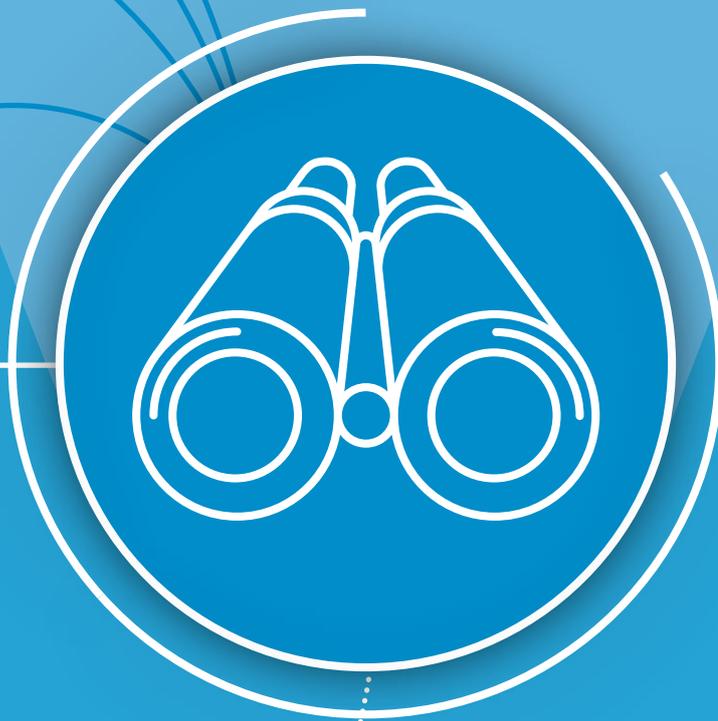
**Prof. Michael Stumvoll:**

Unser Ziel ist es immer, Perspektiven bieten zu können. Den Patienten für die Therapie, den Studenten für ihre beruflichen Zukunft, allen Menschen für die Bewältigung von Erkrankungen. Das gibt ihnen Sicherheit und unserer Arbeit Sinn.



Sicherheit als Ziel beschäftigt uns an vielen Stellen unseres Alltags. Sicherheit durchaus im Sinne von Securitas, lateinisch „ohne Sorgen“ – denn nur dann haben wir die Freiheit, unsere Arbeit optimal zu verrichten.





DAS JAHR
IM ÜBERBLICK

#sicherheit: WIRTSCHAFTLICHE STABILITÄT ALS SICHERUNG UNSERES ERFOLGS_



WIRTSCHAFTLICHE STABILISIERUNG

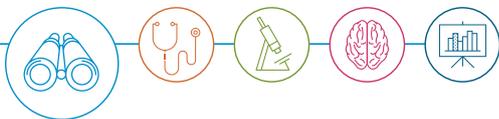
2016 stand die Stabilisierung der wirtschaftlichen Situation des UKL im Fokus. Diese konnte erfolgreich umgesetzt werden – trotz erschwelter Rahmenbedingungen erwirtschaftete das UKL wie im Vorjahr ein positives Jahresergebnis. Diese Entwicklung ist gekennzeichnet von einer Fallzahlsteigerung und einem Anstieg des Case-Mix-Index (CMI). Insgesamt konnte so für 2016 eine leichte Steigerung der Gesamtleistung an Bewertungsrelationen (BWR) verzeichnet werden. Dieses Ergebnis konnte dank einer stabilen Leistungserbringung über alle Departments hinweg sowie Steigerungen insbesondere in den operativen Fächern und bei den neurologischen und gefäßmedizinischen Krankheitsbildern erzielt werden. Weitere wichtige Maßnahmen zur Erlössicherung waren die unterjährige Anpassung von OP-Kapazitäten und Bettenkontingenten entsprechend des Leistungsniveaus der klinischen Einrichtungen sowie die zunehmende interdisziplinäre Nutzung von Betten. Das Ergebnis wurde darüber hinaus durch ein straffes Kostenmanagement positiv beeinflusst.

In Folge aller dieser Maßnahmen schließt das UKL das Geschäftsjahr 2016 mit einem Jahresüberschuss in Höhe von TEUR 3.127 (Vorjahr: TEUR 1.939) ab. Das Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit beläuft sich auf TEUR 913 (Vorjahr: TEUR 382).

Zur Erhöhung der Planungssicherheit trug auch der Abschluss eines Baurahmenvertrags mit der Sächsischen Staatsregierung bei. In dem Vertrag sind die Bereitstellung von Mitteln sowie das Verfahren zur Durchführung der Baumaßnahmen zwischen der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig, dem Universitätsklinikum Leipzig AöR und dem Freistaat Sachsen (SMWK und SMF) mit einer Laufzeit von 2017 bis 2020 auf öffentlich-rechtlicher Grundlage geregelt. Damit gehen auch die Baumaßnahmen der Fakultät in die Betreuung durch des UKL über, das bereits seit 1999 über die Bauherrenschaft verfügt.

Hervorzuheben ist zudem in 2016 die Erstellung des Selbstberichts für den Wissenschaftsrat, der aktuell die beiden sächsischen Standorte der Universitätsmedizin begutachtet. Das Gutachten wird für Ende 2017 erwartet.

Mit einer Vielzahl neuer Konzepte soll aktuell vor allem ein möglicher Personalengpass in der Pflege verhindert werden. Dazu gehören neben verstärkter Rekrutierung auch Konzepte für eine altersstufengerechte Ausgestaltung der Arbeitsbedingungen und unterstützende Maßnahmen wie die Entwicklung eines Konzeptes zur Implementierung eines interdisziplinären Pflegepools.



UNIVERSITÄT LEIPZIG ENTWICKELT NEUEN PHARMAZIE-STUDIENGANG

Die Koalitionsfraktionen von SPD und CDU haben sich 2016 darauf geeinigt, dass die Ausbildung von Apothekern in Sachsen an der Universität Leipzig gesichert und weiterentwickelt werden soll. Es wird dafür einen neuen Studiengang für Pharmazie innerhalb der Medizinischen Fakultät geben. Für die Neuaufstellung der Pharmazie sind insgesamt bis zu drei Millionen Euro pro Jahr nötig. Zunächst steuert der Freistaat im Jahr 2017 – vorbehaltlich der Zustimmung des Landtags – 1,5 Millionen Euro aus dem Haushalt bei. Diese Summe soll ab 2018 auf jährlich zwei Millionen Euro erhöht werden. Die Universität Leipzig bringt jährlich eine Million Euro aus Eigenmitteln auf.

Das Pharmaziestudium ist im Wesentlichen durch die Approbationsordnung vorgegeben. Das neue Ausbildungskonzept wird beispielsweise die klinische Pharmazie, insbesondere die Arzneimittelsicherheit beinhalten. Wichtige inhaltliche Bereiche werden die Steigerung der Therapiesicherheit und die Hinwendung zu personalisierter Medizin sein. Die Studierenden werden die verstärkte Kooperation zwischen Arzt und Apotheker für das Management von Arzneimitteltherapien bereits im Studium einüben können. Ein frühes Kennenlernen der Fähigkeiten, Kenntnisse und Perspektiven der jeweils anderen Profession während des Studiums in gemeinsamen Lehrveranstaltungen begünstigt die spätere Zusammenarbeit und soll im neuen Studiengang gezielt gefördert werden.

PROF. DANIEL SEEHOFER ÜBERNIMMT LEITUNG DES TRANSPLANTATIONSZENTRUMS

Den Bereich Hepatobiliäre Chirurgie und Transplantationschirurgie leitet seit April 2016 Prof. Daniel Seehofer. Er übernimmt damit auch die Leitung des Leipziger Transplantationszentrums. Prof. Seehofer war seit 1998 an der Charité in Berlin tätig, zuletzt als leitender Oberarzt und Campusleiter am Virchow-Klinikum. Er besitzt große Erfahrungen in allen Bereichen der Viszeralchirurgie, von der Leber-, Nieren- und Pankreas-Transplantation über die Leberchirurgie und komplizierte Gallenwegsoperationen bis zu Eingriffen an der Bauchspeicheldrüse.

Einer seiner Schwerpunkte ist die minimalinvasive Chirurgie der Leber, die auch komplizierte Eingriffe mittels der schonenden Schlüssellochverfahren einschließt. Damit setzt Prof. Seehofer einerseits die bisherige Arbeit des Leber- und Transplantationszentrums am UKL fort und erweitert andererseits das bestehende Spektrum der Chirurgie um wichtige neue Facetten.

Prof. Seehofer brachte einige Neuerungen mit nach Leipzig, darunter Erfahrungen mit Lebendspenden bei Lebertransplantationen und hochkomplexen Operationen von Gallenwegstumoren. In seiner wissenschaftlichen Arbeit widmet er sich den Prozessen der Regeneration der Leber, der Entstehung und Therapie von Krebserkrankungen der Leber, der Gallenwege und der Bauchspeicheldrüse sowie Studien zur Prävention und Therapie von Infektionen nach Organtransplantation.

ZUM WOHLER DER KINDER – EIN „BARNAHUS“ FÜR LEIPZIG

Ein geschützter Raum für Kinder: Anlässlich einer Fachtagung am 8. Oktober 2016 gab die Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin gemeinsam mit der World Childhood Foundation bekannt, das erste „Childhood-Haus“ in Leipzig zu planen. Dieses Haus ist angelehnt an die skandinavischen „Barnahus-Modelle“. Es soll von Missbrauch betroffene Kinder im Zuge der juristischen Aufarbeitung vor einem Befragungsmarathon schützen und für die minderjährigen Missbrauchsoffer in Deutschland einen kinderfreundlichen Umgang stärken. Denn im Laufe der Befragung zum Geschehen wird ein Kind von unterschiedlichen Instanzen und Behörden befragt, was zu einer Re-Traumatisierung des Kindes führen kann.

Die World Childhood Foundation möchte an dieser Stelle intervenieren und die betroffenen Kinder schützen. Daher arbeitet sie zusammen mit der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin am Universitätsklinikum Leipzig an der Konzepterstellung zur Realisierung eines Childhood-Hauses. Die geplante Einrichtung soll für betroffene Kinder ein Schutzraum sein, in dem sie angemessen betreut werden. Ein fester Ansprechpartner und neueste Technologie ermöglichen es, alle Akteure an einem Ort zusammenzubringen und unnötige zusätzliche Befragungen zu verhindern.

LEIPZIGER UNIVERSITÄTSMEDIZIN AUSGEZEICHNET DURCH GRÜNDUNG EINES NEUEN HELMHOLTZ-INSTITUTS

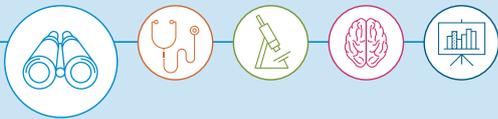
Im Sommer 2015 hatte die Helmholtz-Gemeinschaft einen Wettbewerb zur Gründung neuer Helmholtz-Institute in Deutschland ausgelobt. Das Helmholtz-Zentrum München war als eines von fünf Zentren aufgefordert worden, einen Vollertrag zur Gründung eines Helmholtz-Instituts gemeinsam mit der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig und dem Universitätsklinikum Leipzig einzureichen. Nach einer hochkarätigen international besetzten Begutachtung des Antrages mit hervorragenden Ergebnissen im Juni 2016 hat der Senat der Helmholtz-Gemeinschaft die Förderung eines neuen Helmholtz-Instituts für Metabolismus, Adipositas und Gefäßforschung (HI MAG) nachdrücklich empfohlen. Das HI MAG wird Ursachen und Behandlungsmöglichkeiten von so genannten Lebensstilerkrankungen erforschen und weiterentwickeln.

Der Freistaat Sachsen unterstützt die Gründung des HI MAG bis 2020 mit 10,4 Millionen Euro. Ab 2021 gewährleistet der Freistaat Sachsen den zehnpromigen Anteil an der Grundfinanzierung des Helmholtz-Instituts in Höhe von jährlich bis zu 550.000 Euro im Rahmen der Helmholtz-Finanzierung. Die Anschubfinanzierung fördert drei Professuren aus den Bereichen Adipositas, Metabolismus und Gefäßforschung mit jeweils einer Nachwuchsforschergruppe sowie den Aufbau einer klinischen Studienambulanz. Der Bund trägt ab 2021 dann 90 Prozent der Finanzierung des Helmholtz-Instituts aus den Mitteln der Helmholtz-Gemeinschaft.

Mit dem bereits existierenden Integrierten Forschungs- und Behandlungszentrum (IFB) Adipositas-Erkrankungen und dem Sonderforschungsbereich (SFB) „Mechanismen der Adipositas“ bietet die Leipziger Universitätsmedizin ideale Voraussetzungen für die Gründung des Helmholtz-Instituts. Die Gründung stärkt den interdisziplinären Forschungsprofilbereich „Zivilisationserkrankungen“ der Leipziger Universitätsmedizin. Erst im November 2016 verlängerte die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) die finanzielle Förderung des SFB „Mechanismen der Adipositas“.

IT-SICHERHEIT: SCHUTZ VOR CYBERANGRIFFEN

Krankenhäuser werden immer öfter Ziel von Cyberangriffen. Sind diese Angriffe erfolgreich, können sie das gesamte IT-System stören und damit den Krankenhausbetrieb existenziell gefährden. Der Bereich Informationsmanagement hat daher umfangreiche Schutzmaßnahmen konzipiert und bereits teilweise eingeführt, um das Eindringen von Schadsoftware frühzeitig zu bemerken und diese zu isolieren. Unter anderem wurden zum Schutz der Patientendaten die internen Sicherheitsbestimmungen verschärft. Ziel ist es, die Patientenversorgung jederzeit zu sichern und sensible Daten nicht in die Hände von Unbefugten gelangen zu lassen. Diese Maßnahmen sind gleichfalls ein erster Schritt zum Schutz der bestehenden Infrastruktur, welche das IT-Sicherheitsgesetz (ITSiG) von den Krankenhäusern der Maximalversorgung fordert. Neben den technischen Sicherheitsmaßnahmen setzt das UKL auf interne Aufklärung: In Informationsveranstaltungen und im Intranet werden die Mitarbeiter regelmäßig für den sicheren Umgang mit Daten und E-Mails sensibilisiert.



LEISTUNGSDATEN IT



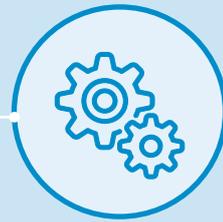
IT SICHERHEITSMASSNAHMEN

- Einführung Zwei-Faktor-Authentifizierung
- Einführung interne Firewall
- Blacklisting kritischer Webseiten
- Ausbau Intrusion Detection und Intrusion Prevention System
- Whitelisting von Applikationen auf kritischen Arbeitsplätzen
- Verbesserung Monitoring kritischer Ereignisse



IT PROZESSUNTERSTÜTZUNG

- Kein Bereich des UKL arbeitet ohne IT-Unterstützung.
- **100** IT-Systeme erhalten Daten spätestens 2 Minuten nach Patientenaufnahme
 - **2,4 Mio.** Dokumente p.a. im Klinischen Arbeitsplatzsystem
 - **3,3 Mio.** Dokumente p.a. im Dokumentenarchiv



IT BETRIEB

- **744** Server (virtualisiert)
- **2.400** TeraByte Speicher
- **452** IT-Anwendungen im Einsatz
- mehr als **20.000** Endgeräte im Netzwerk
- **12.500** E-Mail-Postfächer

IT SERVICE

- **24.000** Nutzeranfragen (Tickets) p.a.
- bis zu **1.500** gleichzeitige Nutzer im SAP-System



IT BEDROHUNGEN

- **150.000** SPAM-Mails pro Monat gefiltert
- **4.000** hochkritische Angriffe an der Firewall geblockt (vgl. 2015: 33)
- **390** Viren pro Monat auf PCs erkannt und beseitigt
- durchschnittlich **1** Krypto-Trojaner-Angriff pro Woche detektiert



IT INNOVATIONEN

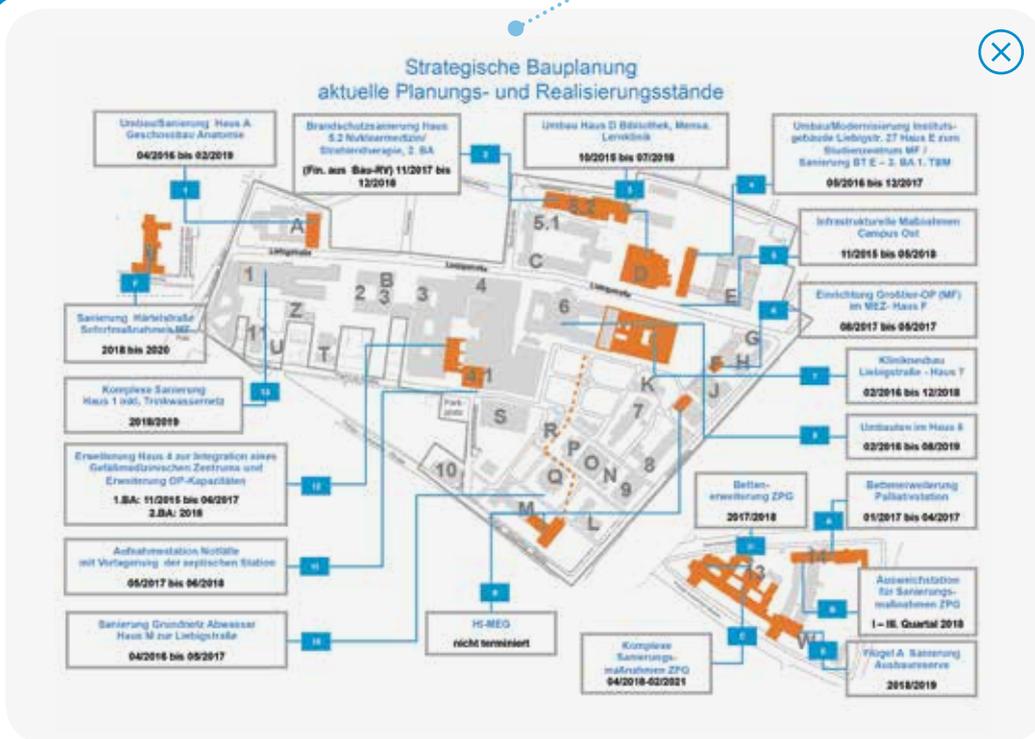
- **58** IT-Projekte
- **64** Change-Anträge

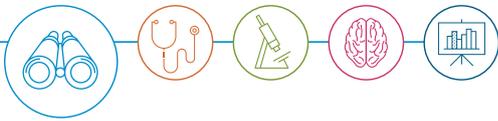
HAUS 7: GRUNDSTEIN FÜR NEUES KLINIKZENTRUM GELEGT

Seit Anfang 2016 baut das UKL mit Haus 7 ein neues großes Klinikzentrum an der Liebigstraße. Bis 2018 entstehen hier auf rund 10.100 Quadratmetern Nutzfläche unter anderem mehrere Ambulanzen sowie Pflegestationen mit insgesamt 140 Betten. Hauptnutzer sind die Kinder- und Jugendmedizin und das Universitäre Krebszentrum Leipzig (UCCL). Am 17. Juni 2016 legte Sachsens Justizminister Sebastian Gemkow in Vertretung für Ministerpräsident Tillich gemeinsam mit dem Vorstand des UKL, dem Dekan der Medizinischen Fakultät und mehr als 200 Gästen feierlich den Grundstein für das Neubauprojekt.

Dieses nächste große Klinikzentrum reiht sich ein in die Riege der Bauten der vergangenen 15 Jahre. Sowohl optisch als auch inhaltlich bildet das Gebäude eine Ergänzung der UKL-Kliniken. Es entstehen direkte Verbindungsgänge zwischen Haus 6, der Frauen- und Kindermedizin, und dem Neubau. So werden die Ambulanzbereiche der Kinderklinik einschließlich der Kindernotfallaufnahme vergrößert. Mit dem Neubau bekommt nun vor allem auch die Krebsmedizin den Platz, den sie heutzutage benötigt: Es entsteht eine Portalambulanz des Universitären Krebszentrums inklusive onkologischer Tagesklinik, einer kideronkologischen Ambulanz und dem Brustzentrum. Spezialsprechstunden, Beratungsangebote, stationäre Diagnostik und Behandlung sind somit künftig unter einem Dach vereint. Rund 58 Millionen Euro fließen in den Bau.

PLANUNGS-SICHERHEIT
Mehrere Bauvorhaben sichern die Grundlagen für die zukünftige Entwicklung der UML





140 Betten für steigende Patientenzahlen

330 Arbeitsplätze in der neuen Bibliothek



RICHTKRONE ÜBER NEUEM UKL-ZENTRUM FÜR GEFÄßMEDIZIN

Sieben Monate nach Baubeginn wurde im Oktober 2016 der Rohbau des neuen Gefäßmedizinischen Zentrums fertiggestellt und mit einer Richtkrone versehen. Im Sommer 2017 soll der Erweiterungsbau in Betrieb genommen werden.

Im Innenhof des Hauptgebäudes in der Liebigstraße 20 entsteht der Anbau seit Frühjahr 2016 bei laufendem Betrieb. Auf zwei Etagen mit 1.900 Quadratmetern Nutzfläche sind hier künftig drei Katheterlabore mit Aufwach- und Nebenräumen, Ambulanzräume sowie Arztzimmer für den Bereich Interventionelle Angiologie untergebracht. In diese erste Bauetappe werden 7,7 Millionen Euro investiert. In das Obergeschoss sollen in einer zweiten Ausbauphase drei neue Operationssäle mit modernster medizintechnischer Ausstattung für komplexe Eingriffe einziehen.

Der Anbau entsteht in besonders leichter Bauweise als Stahlkonstruktion mit Spannbetondecken und Gasbetonsteinen. Um ihn mit dem bestehenden Gebäudeteil zu verbinden, waren anspruchsvolle Abbrucharbeiten mit mehr als 700 Bohrungen in die vorhandene Baukonstruktion notwendig.

RICHTFEST FÜR MULTIFUNKTIONALES LERN- UND KOMMUNIKATIONSZENTRUM

Im Dezember 2016 war der Rohbau für das neue Gebäude von Mensa, Bibliothek und LernKlinik fertiggestellt und es wurde Richtfest gefeiert. Unter Leitung der Niederlassung Leipzig II des Staatsbetriebs Sächsisches Immobilien- und Baumanagement wird das ehemalige Speisenservicezentrum in der Leipziger Liebigstraße 23/25 saniert und umfangreich umgebaut. Bis 2018 soll ein multifunktionales Lern- und Kommunikationszentrum entstehen, das neben der modernisierten Mensa des Studentenwerks Leipzig auch die Zentralbibliothek Medizin/Life Sciences und die LernKlinik der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig beherbergen wird.

In dem neuen Lern- und Kommunikationszentrum können sich Studierende zukünftig zwischen den Lehrveranstaltungen aufhalten, sich in der Bibliothek im Erd- und Obergeschoss optimal auf Prüfungen vorbereiten und in der Mensa mit Gartenbereich für ihr leibliches Wohl sorgen. Für die neue Bibliothek sind knapp neun laufende Regalkilometer für Bücher eingeplant, die bisher 80 Arbeitsplätze werden auf rund 330 Plätze aufgestockt. Die LernKlinik bekommt in dem neuen Gebäude nahezu doppelt so viel Platz für ihre Trainingsstationen. Zusätzlich wird ein ganz neuer Simulations-OP eingerichtet, in dem Studierende die praktischen Fertigkeiten eines Arztes üben und professionalisieren können. Der Freistaat Sachsen stellt für diese Baumaßnahme rund 23 Millionen Euro zur Verfügung.



Forschungslabor
„OP-SAAL DER ZUKUNFT“



BUNDESGESUNDHEITSMINISTER GRÖHE ZU BESUCH IM ICCAS

Im Rahmen seiner Sommerreise machte Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe Station im Innovationszentrum für computerassistierte Chirurgie (ICCAS) und informierte sich über den aktuellen Stand der Forschungstätigkeiten bei der Entwicklung zukunftsweisender Softwaretechnologien.

Rektorin Beate Schücking und Sachsens Sozialministerin Barbara Klepsch begleiteten den Ministerbesuch. Das ICCAS ist ein interdisziplinäres Forschungszentrum an der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig. Seit der Gründung 2005 wurden dafür Drittmittel in Höhe von 28,6 Millionen eingeworben. Hauptförderer ist das Bundesministerium für Bildung und Forschung mit dem Programm „Zentren für Innovationskompetenz“ der Innovationsinitiative „Unternehmen Region“.

Institutsdirektor Prof. Andreas Melzer erläuterte dem Minister das Zusammenspiel der modernen Assistenzsysteme, die den Mediziner bei seiner Operationstätigkeit unterstützen und den klinischen Alltag zum Wohle der Patienten erleichtern sollen. „Neue, zukunftsfähige Entwicklungen können die Qualität der medizinischen Versorgung unterstützen. Dabei muss immer der Nutzen für die Patientinnen und Patienten im Mittelpunkt stehen. Am ICCAS arbeiten Chirurgen, Ingenieure und Informatiker Hand in Hand an einem Operationssaal der Zukunft. Alle Geräte und die Technik im Saal sind vernetzt, können miteinander kommunizieren und unterstützen so die Arbeit der Ärztinnen und Ärzte. Das ist ein sehr gutes Beispiel dafür, dass neue Ideen dann zu einem tatsächlichen medizinischen Fortschritt werden, wenn sie die Versorgung der Patienten spürbar verbessern“, betonte Bundesminister Gröhe.



INNOVATIONSZENTRUM für Softwaretechnologien im Operationssaal

Informatiker, Ingenieure
und Chirurgen **in einem
Team**



NEUWAHL DES DEKANATS

Im Oktober 2016 wurde der Dekan Professor Dr. Michael Stumvoll vom Fakultätsrat der Medizinischen Fakultät für eine zweite Amtszeit wiedergewählt. Die 33 Mitglieder des Fakultätsrates wählten anschließend die sechs Mitglieder des Dekanats. Diese Wahl brachte mit der Einführung des Amtes eines Prodekanats für Struktur eine Neuerung mit sich. Die Mitglieder des neuen Dekanats sind für die Laufzeit von drei Jahren bestellt: Prodekan Struktur, Prof. Dr. med. Ingo Bechmann, Leiter des Instituts für Anatomie; Prodekan Forschung, Prof. Dr. med. Michael Schaefer, Leiter des Rudolf-Boehm-Instituts für Pharmakologie und Toxikologie; Studiendekan Humanmedizin, Prof. Dr. med. Jürgen Meixensberger, Direktor der Klinik und Poliklinik für Neurochirurgie; Studiendekan Zahnmedizin, Prof. Dr. dent. Holger Jakstat, Leiter der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik und Werkstoffkunde. Als weiteres Mitglied des Dekanats wurde Frau Prof. Dr. med. Anette Kersting, Direktorin der Klinik und Poliklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, gewählt. Das Dekanat ist zuständig für alle Angelegenheiten, welche die Fakultät betreffen.

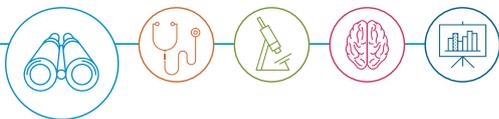
NEUER JUNIORPROFESSOR IN DER AUGENHEILKUNDE

Seit dem 1. Oktober 2016 hat Matus Rehak die Juniorprofessur für Spezielle Augenheilkunde inne. An der Klinik für Augenheilkunde ist er seitdem für die ophthalmologische Onkologie, die konservative und chirurgische Behandlung der Netzhauterkrankungen sowie die minimalinvasive Chirurgie des vorderen und hinteren Augenabschnittes zuständig. Schwerpunkte seiner wissenschaftlichen Forschung bilden Behandlung und Management von Komplikationen bei Aderhautmelanom, retinale Venenverschlüsse, diabetische Retinopathie sowie die Grundlagenforschung der retinalen Ischämie.

Prof. Rehak studierte Medizin an der Karlsuniversität in Prag und an der Humboldt-Universität Berlin. Er war Assistenzarzt an der Augenklinik der Palacky-Universität in Olomouc (Tschechien) sowie von 2006 bis 2013 Assistenzarzt und Funktionsoberarzt an der Klinik und Poliklinik für Augenheilkunde in Leipzig. Rehak promovierte an der Karlsuniversität Prag und arbeitete 2010 bis 2011 am Doheny Eye Institute der University of Southern California in Los Angeles. Im folgenden Jahr erlangte er an der Universität Leipzig die Habilitation mit Erteilung des akademischen Grades Doctor habilitatus und Venia Legendi für das Fach Augenheilkunde. Vor seinem Ruf nach Leipzig war Matus Rehak geschäftsführender Oberarzt an der Klinik für Augenheilkunde der Charité in Berlin.

NEUER PROFESSOR IN DER BIOCHEMIE

Am 1. Oktober 2016 übernahm Prof. Tobias Langenhan den Lehrstuhl für Allgemeine Biochemie am Rudolf-Schönheimer-Institut für Biochemie. Der gebürtige Thüringer studierte bis 2004 in Würzburg Humanmedizin und wechselte nach seiner Examinierung und Approbation zum Arzt an die Universität Oxford nach Großbritannien, wo er sich der biomedizinischen Forschung widmete. Dort studierte er Neurowissenschaften und schloss die Ausbildung mit dem Master of Science ab. Anschließend zog es Prof. Langenhan wieder nach Würzburg, wo er eine Arbeitsgruppe im Physiologischen Institut der Medizinischen Fakultät aufbaute und 2014 im Fach Physiologie habilitierte. Im Frühjahr 2016 trat Prof. Langenhan am gleichen Institut und dem Deutschen Zentrum für Herzinsuffizienz eine Heisenbergprofessur an. Diese hatte er nur einige Monate inne, denn im selben Zeitraum kam der Ruf nach Leipzig. Prof. Langenhan ist Sprecher der DFG-Forscherguppe 2149, die sich mit der Kommunikation von Zellen sowie zwischen Zellen und Umwelt befasst. Mit seinem Amtsantritt wurde der Forschungsprofilbereich der Universität Leipzig „Molekulare und zelluläre Kommunikation in Therapie und Diagnostik“ um Prof. Torsten Schöneberg, geschäftsführender Direktor des Rudolf-Schönheimer-Instituts für Biochemie, und Prof. Annette Beck-Sicking, Leiterin der Arbeitsgruppe Biochemie und Bioorganische Chemie, weiter gestärkt und ausgebaut.



INSTITUT FÜR BIOCHEMIE BEGING 100-JÄHRIGES JUBILÄUM MIT NAMENSWEIHE IN RUDOLF-SCHÖNHEIMER-INSTITUT FÜR BIOCHEMIE

Im April 1916 gegründet, feierte das Institut für Biochemie der Medizinischen Fakultät am 19. September 2016 mit einem Festkolloquium sein 100-jähriges Bestehen.

Wesentliches Ziel der Einrichtung ist der inhaltliche und technische Brückenschlag zwischen der Klinischen Medizin und den Grundlagenfächern der Biowissenschaften. Derzeit arbeiten am Institut über 50 Mediziner, Biochemiker, Chemiker, Biotechnologen, Bioinformatiker, Biologen, Pharmazeuten und Lebensmittelwissenschaftler, die große Teile der biowissenschaftlichen Expertise der Universität abdecken.

Zur Jubiläumsfeier im September wurde das Institut zu Ehren eines bedeutenden deutschen Biochemikers in Rudolf-Schönheimer-Institut für Biochemie umbenannt. Rudolf Schönheimer revolutionierte in kurzer Zeit das Wissen um die Stoffwechselfvorgänge im menschlichen Organismus. Ihm gelang es erstmals, Stoffwechselprozesse des Organismus durch eine Isotopenmarkierung zu verfolgen. Er fand heraus, dass Stoffumsatz in allen Bereichen des Körpers eine wichtige Rolle spielt – kurzum: Alles fließt. „Die Biochemie würde ohne ihn in dieser Form nicht existieren. Selbst heute untersuchen wir Stoffwechselfvorgänge noch nach seiner Methode“, erklärt Prof. Dr. Torsten Schöneberg, Direktor des Instituts für Biochemie. Eine Station in Schönheimers Forscher-Karriere war das Leipziger Institut: Nach seinem Medizin-Studium belegte er in den 1920er-Jahren einen zweijährigen Kurs am renommierten Physiologisch-Chemischen Institut Leipzig.

125 JAHRE UNIVERSITÄTS-KINDERKLINIK

Am 6. Dezember 1891 wurde die Kinderklinik Leipzig als Vorgängerin der heutigen UKL-Kinderklinik eröffnet. Die damals größte pädiatrische Klinik Deutschlands wurde im folgenden Jahrhundert zu einem Zentrum moderner Kindermedizin – und ist dies heute mehr denn je. Das Jubiläum wurde am 8. Dezember 2016 feierlich begangen. Von hier gingen über Jahrzehnte wichtige Impulse aus wie eine Petition für die Gründung von Lehrstühlen für Kinderheilkunde an deutschen Universitäten oder 1954 die Einrichtung eines Frühgeborenenhauses für die spezielle Versorgung zu früh geborener Kinder.

Prof. Wieland Kiess ist seit 20 Jahren Direktor der UKL-Kinderklinik. In dieser Zeit zog die Pädiatrie in den modernen Neubau an der Liebigstraße. Derzeit entsteht ein weiteres Klinikzentrum mit Erweiterungsflächen für die Ambulanzen der Kindermedizin. Mit 55 Betten allein in der Pädiatrie und mehr als 30 pädiatrischen Spezialsprechstunden in verschiedenen Kliniken ist die UKL-Kindermedizin für ihre Aufgaben gut gerüstet, zumal sie mit jährlich mehr als 56.000 stationären und ambulanten kleinen Patienten zentrale Anlaufstelle für viele Leipziger Eltern ist.

UNIVERSITÄTSMEDIZIN PRÄSENTIERT SICH BEIM TAG DER DEUTSCHEN EINHEIT IN DRESDEN

Medizin zum Anfassen präsentierte die Universitätsmedizin Leipzig auf der Wissenschaftsmeile zum Tag der Deutschen Einheit in Dresden vom 1. bis 3. Oktober 2016. An drei Tagen zeigten das Universitätsklinikum und die Medizinische Fakultät beim Bürgerfest an der Frauenkirche, an welchen innovativen Projekten zum Wohle der Gesundheit die Forscher und Ärzte in der Liebigstraße arbeiten.

Vorgestellt wurden innovative Projekte wie das Leipziger Forschungszentrum für Zivilisationserkrankungen mit NAKO/LIFE Child, das Innovationszentrum für computerassistierte Chirurgie (ICCAS) und das Neugeborenen-Screeningzentrum Sachsen.

AUSGEZEICHNETE LEISTUNGEN

NEW FACULTY AWARD FÜR PROF. ANTJE KÖRNER

Prof. Antje Körner ist die weltweit erste Preisträgerin des New Faculty Award der renommierten wissenschaftlichen Fachzeitschrift „International Journal of Obesity“. Mit dem Preis wurde die Wissenschaftlerin für ihre aktuellen Forschungspublikationen ausgezeichnet. Er wurde ihr während des Internationalen Kongresses zur Adipositasforschung in Vancouver / Kanada im Mai 2016 überreicht.

Prof. Körner ist Oberärztin an der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin am UKL und Vorstandsmitglied im IFB und SFB Obesity Mechanisms an der Medizinischen Fakultät. In ihrer Forschungsarbeit untersucht sie mit ihrem Team, wie sich das Fettgewebe entwickelt, welche Faktoren zu einer krankhaften Vermehrung führen und wie dies zur frühen Ausprägung von Folgeerkrankungen bei Kindern beiträgt.



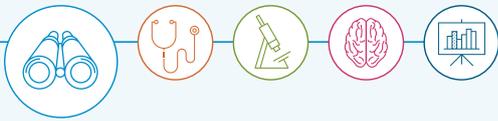
EUROPÄISCHE AUSZEICHNUNG FÜR PROF. WIELAND KIESS

Für seine besonderen Verdienste und herausragenden wissenschaftlichen Leistungen auf dem Gebiet der Pädiatrischen Endokrinologie ist Prof. Wieland Kiess, Direktor der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin, am 11. September 2016 mit dem Andrea-Prader-Preis ausgezeichnet worden, der höchsten Auszeichnung der Europäischen Gesellschaft für Pädiatrische Endokrinologie (ESPE).

Nach der Preisverleihung hielt Prof. Kiess auf der Tagung die bedeutende Andrea-Prader-Ehrenvorlesung. Unter dem Titel „Pädiatrische Endokrinologie – Pädiatrie – Public Health“ lenkte er den Blick auf das Herzstück der Kindermedizin: die Pädiatrische Endokrinologie, also die Diagnostik und Behandlung von Hormon- und Wachstumsstörungen, Diabetes sowie seltenen Stoffwechselerkrankungen bei Kindern und Jugendlichen. „Größe und Gewicht sind die entscheidenden Parameter in der Kinderheilkunde. Wenn wir Wachstumsstörungen und Störungen der Gewichtsentwicklung früh erkennen, können wir chronischen Krankheiten wie zum Beispiel Schlaganfällen oder Herzinfarkten im Erwachsenenalter vorbeugen“, so Prof. Kiess.



Bereits im August 2016 hatte Prof. Wieland Kiess die renommierte Robert Vines Lecture gehalten, eine Ehrenvorlesung der Australian Paediatric Endocrine Group (APEG).



DEUTSCHER KREBSPREIS FÜR PROF. ANJA MEHNERT

Mit dem Deutschen Krebspreis 2016 wurde Prof. Anja Mehnert ausgezeichnet. Der mit 7.500 Euro dotierte Preis wird jährlich durch die Deutsche Krebsgesellschaft für herausragende Forschungsarbeiten im deutschsprachigen Raum verliehen. Die Psychoonkologin und Leiterin der Abteilung für Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie am Universitätsklinikum Leipzig ist die erste Psychoonkologin, die im Bereich „Klinische Forschung“ geehrt wurde.

Sie erhält die Auszeichnung für ihre Forschung zu Bewältigungsstrategien und psychologischer Unterstützung bei Krebspatienten. Dabei stehen Fragen nach dem Umgang mit depressiven Stimmungen und Belastungen insbesondere bei Patienten mit fortgeschrittenen Krebserkrankungen und einer schlechten Prognose im Mittelpunkt ihrer Arbeit. Gemeinsam mit ihrer Arbeitsgruppe entwickelt Prof. Mehnert Maßnahmen zur Unterstützung der Patienten, die im Universitären Krebszentrum am Uniklinikum Leipzig (UCCL) unmittelbar angewandt werden können. Zentrales Anliegen dabei ist es, Krebspatienten zu helfen die Diagnose zu verarbeiten, den Lebenssinn und die Hoffnung zu stärken sowie auch praktische Hilfestellungen beispielsweise in Beratungsgesprächen zu geben.



NEW INVESTIGATOR AWARD FÜR PROF. CLAUDIA LUCK-SIKORSKI

Prof. Claudia Luck-Sikorski vom Integrierten Forschungs- und Behandlungszentrum (IFB) AdipositasErkrankungen hat als erste deutsche Wissenschaftlerin den Nachwuchspreis der Europäischen Gesellschaft für Adipositas erhalten. Der New Investigator Award ehrt ihre wissenschaftliche Forschung zum Thema Stigmatisierung von Adipositas. Die Preisverleihung fand im Rahmen der feierlichen Eröffnungszeremonie des EASO-Kongresses im Juni 2016 in Göteborg / Schweden, statt.



DR. MARGARETE BLANK-PUBLIKATIONSPREIS 2016 VERGEBEN

Dr. Stephanie Stadelmann hat den Dr. Margarete Blank-Publikationspreis 2016 der Medizinischen Fakultät Leipzig verliehen bekommen. Prämiert wurde ihre Publikation "Self-esteem of 8 to 14-year-old children with psychiatric disorders: Disorder- and gender-specific effects", die im Journal Child Psychiatry and Human Development erschienen war.

In Ihrer Studie hat Stadelmann geschlechtsspezifische Zusammenhänge zwischen Selbstkonzept und psychischen Störungen an einer Stichprobe von 577 Kindern im Alter zwischen 8 und 14 Jahren untersucht. Im Ergebnis konnte sie unter anderem zeigen, dass Mädchen mit depressiven und Anpassungsstörungen in ihrem globalen Selbstwertgefühl und in der Wahrnehmung ihres Aussehens signifikant stärker beeinträchtigt waren als Mädchen ohne psychische Störungen und als Jungen mit oder ohne psychische Störungen. Die Ergebnisse weisen auf geschlechtsspezifische Vulnerabilitäten bei der Entwicklung psychischer Störungen hin.

Die Diplom-Psychologin ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik des Kindes- und Jugendalters unter Leitung von Prof. Kai von Klitzing sowie Forschungs Koordinatorin des Projekts LIFE Child Depression. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Risiko- und Schutzfaktoren für die psychische Entwicklung von Kindern, affektive Störungen im Kindesalter, Diagnostik von Familienbeziehungen sowie die Spielnarrativ-Methode.

Seit 2012 verleiht die Medizinische Fakultät zu Ehren von Dr. Margarete Blank den gleichnamigen Publikationspreis. Getreu dieser engagierten und mutigen Ärztin werden hervorragende wissenschaftliche Publikationen im Bereich Gender-Medizin ausgezeichnet, die einen Beitrag zu geschlechterspezifischen Erkenntnissen in der Medizin liefern.



THEODOR-LITT-PREIS AN UNIMEDIZINER VERGEBEN

Auf universitärer Ebene wurde PD Dr. Christoph Lübbert aus der Klinik und Poliklinik für Gastroenterologie und Rheumatologie, Infektions- und Tropenmedizin mit dem Theodor-Litt-Preis der Förderer und Freunde der Universität Leipzig e.V. für seine besonderen Leistungen in der Lehre und für die Einführung neuer Lehrmethoden ausgezeichnet.

AUSGEZEICHNETE LEISTUNGEN





CARRERAS-FORSCHUNGSPREIS: KLEINSTE MOLEKÜLE ALS STELLSCHRAUBEN IM KAMPF GEGEN LEUKÄMIE

Jedes Jahr erhalten in Deutschland rund 12.000 Menschen die Diagnose Leukämie, fast die Hälfte der Patienten stirbt an der akuten Form der Krankheit. Dr. Daniela Bräuer-Hartmann erforscht Grundlagen für einen neuen Therapieansatz zur Behandlung einer akuten Form der Leukämie. Für die Publikation ihrer Forschungsergebnisse erhielt sie Ende 2016 den 10.000 Euro dotierten José-Carreras-Best-Paper-Award.

In dieser Studie hatte Dr. Daniela Bräuer-Hartmann zwei Typen von microRNA untersucht und funktionell charakterisiert. Wie ein Kontrolleur sind microRNA in der Lage, die Übersetzung einzelner Gene in Proteine zu unterdrücken. Somit können sie auch an der Entstehung verschiedener Krankheiten beteiligt sein, indem sie die Prozesse in der Zelle fehlerhaft regulieren. In Experimenten hat die Leipziger Forscherin nun eine erhöhte Konzentration zweier microRNA-Typen bei einer Form der akuten Leukämie nachgewiesen. Zudem konnte sie erstmals zeigen, dass sich beide Typen an die mRNA binden. Letztere fungiert als Bote und steuert genetische Informationen für die Proteinbildung bei. Mit dieser Arbeit hätte die Forschungsgruppe einen weiteren Teil des großen Ganzen aufgeklärt, so Dr. Daniela Bräuer-Hartmann.

Seit 2011 forscht die 37-Jährige an der Abteilung Hämatologie und Onkologie unter der Leitung von Prof. Dietger Niederwieser an den RNA-Molekülen.

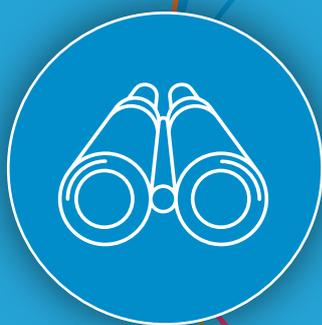
PD DR. LÜBBERT ERHÄLT PRÄVENTIONSPREIS FÜR STUDIE ZU MULTIRESISTENTEN ERREGERN

Der UKL-Infektiologe und Gastroenterologe PD Dr. Christoph Lübbert wurde 2016 mit dem Präventionspreis der Deutschen Stiftung Innere Medizin und der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin (DGIM) ausgezeichnet. Der mit 10.000 Euro dotierte Preis würdigte seine Studie zum Import multiresistenter Erreger durch Fernreisende.



Mit dieser Studie konnte er erstmals für Deutschland zeigen, dass Reisende aus bestimmten Regionen unbemerkt zu Trägern multiresistenter Erreger werden und diese über Länder und Kontinente hinweg in Kliniken tragen können. Etwa 30 Prozent der am UKL untersuchten 225 gesunden Probanden waren nach einer Fernreise Träger von Darmbakterien, die besonders resistent gegen Antibiotika sind. Mit mehr als 70 Prozent besonders häufig betroffen waren Reisende, die aus Indien zurückkehrten. Aber auch fast jeder zweite Südostasien-Reisende erwarb so genannte ESBL-bildende Bakterien. Diese schaden gesunden Menschen nicht, erschweren aber im Falle schwerer Infektionen die lebensnotwendige Behandlung mit Antibiotika.

Der Leiter des Fachbereichs Infektions- und Tropenmedizin teilt sich den Preis mit dem Tübinger Diabetologen Prof. Norbert Stefan, der für eine Studie zur Diabetesprävention geehrt wurde.



Patienten erwarten von uns größtmögliche Sicherheit. Dem stellen wir uns jeden Tag und an jedem Platz.





PATIENTEN- VERSORGUNG

#sicherheit: GEBORGENHEIT BIETEN BEI MAXIMALER BEHAND- LUNGSSICHERHEIT_



MEHR SICHERHEIT IN DER ARZNEIANWENDUNG

Größtmögliche Sicherheit für Patienten in der Arzneimitteltherapie ist das Ziel des ZAMS – Zentrum für Arzneimittelsicherheit, das als gemeinsames Projekt des UKL und der Universität Leipzig gegründet wurde. Als interdisziplinäre Plattform für alle Fragen rund um die Sicherheit der Arzneimitteltherapie beschäftigt sich das ZAMS mit der korrekten Verordnung von Arzneimitteln durch den Arzt. Dabei spielen Fragen zur Dosierung und Wechselwirkung von Arzneimitteln eine wichtige Rolle, ebenso wie die Selbstmedikation des Patienten über die Apotheke.

Besonderes Augenmerk gilt der Arzneimittelversorgung an Schnittstellen, beispielsweise nach Entlassung aus dem Krankenhaus. Neben der ärztlichen Verordnung steht die Anwendung von Arzneimitteln durch den Pflegedienst und den Patienten selbst im Fokus. Denn arzneimittelbezogene Probleme entstehen häufig nicht bei der Verordnung, sondern vielfach erst in der Arzneimittelanwendung, weil die Patienten noch nicht ausreichend geschult sind. Auf diese Weise kann jedoch die Wirksamkeit der Arzneimitteltherapie erheblich beeinträchtigt sein und es können Risiken induziert werden. Um unerwünschten Arzneimittelwirkungen und Medikationsfehlern wirksam vorzubeugen, untersucht und entwickelt das ZAMS

klinisch-pharmazeutische Interventionsstrategien, zum Beispiel durch den Einsatz von Stationsapothekern und elektronischen Wissenssystemen. Anhand eines „Dummymodells“ wurden Medikationsfehler bei der Anwendung von Mitteln gegen Krampfanfälle bei Kindern und Jugendlichen identifiziert und in ein Schulungskonzept integriert. Ein weiteres Projekt war und ist die Implementierung des Bundesmedikationsplanes. Mit der Betreuung von 15 Promotionen, zwei Habilitationen sowie 10 Diplomarbeiten engagierte sich das ZAMS bei der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses auf diesem wichtigen Gebiet.

In vielfach Drittmittel geförderten und mit zahlreichen Auszeichnungen bedachten wissenschaftlichen Publikationen konnten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des ZAMS in der interdisziplinären Zusammenarbeit zwischen Ärzten, Apothekern und dem Pflegedienst am Universitätsklinikum Leipzig wirksam arzneimittelbezogenen Problemen vorbeugen, bevor diese ein ernstes Risiko für den Patienten darstellen konnten. Auf diese Weise wird auch künftig – beispielsweise im Rahmen von bundesweit vernetzten Projekten zur Optimierung der Arzneimitteltherapiesicherheit – einer sicheren Medikation am Universitätsklinikum Leipzig eine ganz besondere Aufmerksamkeit zuteil.



AMBULANZEN – WACHSTUMSFELD UND KOSTENRISIKO

Auch im zurückliegenden Jahr stieg dem bundesweiten Trend entsprechend im ambulanten Bereich am UKL die Zahl der Behandlungsfälle.

Bezogen auf die Hochschulambulanzen erhöhte sich die Zahl der behandelten Patienten um ca. 7 Prozent auf fast 190.000. Die Verhandlungen mit den Krankenkassen zur Umsetzung der im GKV-Versorgungsstärkungsgesetz (GKV-VSG) festgeschriebenen Verbesserungen gestalteten sich schwierig. Die im Gesetz verankerte kostendeckende Finanzierung wurde auf Grund der Fallzahlbegrenzung und der nicht adäquat angeordneten Pauschalvergütung im Freistaat Sachsen bis dato nicht umgesetzt, was dazu führt, dass die Hochschulambulanzen weiterhin auch am UKL nicht kostendeckend arbeiten.

Im Schwerpunkt Notfallversorgung sind die Fallzahlen des UKL im Vorjahresvergleich mit 31.349 Fällen gegenüber 31.173 Fällen im Vorjahr stabil geblieben. Um dies weiterhin zu sichern, wurde 2016 in unmittelbarer räumlicher Nähe zur Zentralen Notfallaufnahme des UKL eine Praxis für Allgemeinmedizin des MedVZ etabliert (siehe S. 31).

Insgesamt wurden über Hochschulambulanzen, Instituts- und Einzelermächtigungen sowie in der Zahnmedizin, den psychiatrischen Institutsambulanzen und den ambulanten Operationsbereichen etc. 265.588 Fälle versorgt (2015: 260.380).

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die ambulanten Erlöse um 5,9 Prozent auf TEUR 32.973 (Vorjahr: TEUR 31.132) gestiegen sind.

NIERENSPEZIALISTEN AM UNIKLINIKUM LEIPZIG ZERTIFIZIERT

Die Klinik für Endokrinologie und Nephrologie am UKL ist von der Deutschen Gesellschaft für Nephrologie als „Nephrologische Schwerpunktklinik mit Schwerpunkt Transplantation“ zertifiziert worden.

Zur Zertifizierung wurden die Abläufe in der Ambulanz und im stationären Bereich ebenso wie bei der Dialyse geprüft. Dabei nahmen die Prüfer unter anderem die adäquate ärztliche und pflegerische Betreuung der Patienten unter die Lupe, aber auch die Ablaufpläne für sämtliche Behandlungen, die interne Kommunikation oder das Zeitmanagement. Dazu wurden im Vorfeld beispielsweise alle Therapie-Schemata auf den Prüfstand gestellt und schriftlich fixiert, so dass jeder Mitarbeiter nach den gleichen festen Regeln arbeitet.

Eine stringente Organisation und die verbindliche Festlegung von komplexen Abläufen ist notwendig, um die besonderen Qualitätsanforderungen – sowohl von innen als auch von außen – zu erfüllen und eine hochwertige ärztliche und pflegerische Betreuung der Patienten zu gewährleisten. Dass dies auf hohem Niveau am Universitätsklinikum umgesetzt wird, belegt die aktuelle Zertifizierung für zwei Jahre.

In der Sektion Nephrologie am UKL werden Patienten mit verschiedensten Nierenerkrankungen behandelt. Dazu gehören neben der akuten und chronischen Niereninsuffizienz auch Elektrolytstörungen, seltene genetische und Autoimmun-Erkrankungen. Außerdem widmen sich die Nierenspezialisten der ganzheitlichen und individuellen Therapie von Bluthochdruck. Auch Patienten vor und nach einer Nierentransplantation am Universitätsklinikum werden hier betreut.

FÜNFTER KREISSAAL ÜBERGEBEN

Auch 2016 sind wieder sehr viele Kinder am Universitätsklinikum Leipzig geboren worden: Bei über 2.600 Geburten erblickten 2.734 Kinder das Licht der Welt. Wie Prof. Holger Stepan, Leiter der selbstständigen Abteilung für Geburtsmedizin, betonte, zählt das UKL damit zu den großen Geburtskliniken des Landes und gilt als überregionales Kompetenzzentrum für Hochrisikoschwangerschaften. Mit der Vergrößerung des Teams und räumlichen Erweiterungen sei man fit für das nächste Jahr und die Geburtenentwicklung.

Zu den Erweiterungen zählt der fünfte Kreißsaal, zu dem ein neuer Untersuchungsraum sowie ein Vorwehenzimmer gehören, und ein so genannter Bondingraum, in dem Mütter nach einem Kaiserschnitt mit ihrem Neugeborenen zusammen sein können, bevor sie auf die Wochenstation kommen. Auch ein so genanntes „Schmetterlingszimmer“, in dem Paare nach Fehl- oder Totgeburt Ruhe und Zeit zum Abschiednehmen finden, wurde neu geschaffen. Die Wände aller Kreißsäle wurden von einem Künstler mit einer speziellen Maltechnik individuell gestaltet.

25 JAHRE NEUGEBORENE-SCREENINGZENTRUM IN SACHSEN

Das Screeningzentrum Sachsen blickt auf 25 erfolgreiche Jahre zurück: Über 940.000 Neugeborene wurden seit der Gründung 1991 untersucht. Dank des Screenings konnten bei 700 dieser Säuglinge angeborene Erkrankungen rechtzeitig erkannt und erfolgreich behandelt werden.

Im Rahmen des Neugeborenen-Screenings wird dem Säugling innerhalb der ersten vier Lebenstage eine kleine Blutprobe aus der Ferse entnommen. In den Laboratorien der Universitätsklinik Leipzig und Dresden, die gemeinsam das Screeningzentrum Sachsen bilden, wird diese Blutprobe dann innerhalb von 24 Stunden untersucht. Auf dieser Grundlage können dank moderner Analyseverfahren inzwischen 15 angeborene Stoffwechsel- und Hormonerkrankungen nachgewiesen werden. Unbehandelt können die Erkrankungen, die gravierende Störungen im Stoffwechsel und damit aller Körperfunktionen verursachen, schon kurz nach der Geburt zu schweren körperlichen und geistigen Schäden bis hin zum Tod führen. Bei einem positiven Screeningbefund ist es daher wichtig, dass sehr schnell eine individuelle Behandlung der betroffenen Kinder in speziellen Zentren erfolgt. Auch wenn angeborene Krankheiten nicht heilbar sind, können bei rechtzeitiger Behandlung die Symptome soweit gelindert werden, dass sich die Kinder ganz normal entwickeln.

Seit September 2016 ist das Screening um eine Untersuchung auf Mukoviszidose, eine Stoffwechselerkrankung mit schweren Folgen für die Lungen, erweitert worden.

DRITTER 3-TESLA-MRT

Nach aufwändigen Ein- und Umbauarbeiten ist am Universitätsklinikum Leipzig ein weiterer moderner 3-Tesla-Magnetresonanztomograph (MRT) in der Klinik und Poliklinik für Diagnostische und Interventionelle Radiologie offiziell übergeben worden. Mit seiner wesentlich gesteigerten Bildqualität wird das neue Gerät vor allem in der neuroradiologischen Bildgebung eingesetzt. Die Darstellung von Nervenbahnen, zum Beispiel in der Vorbereitung von Tumoroperationen, funktioniert so deutlich besser und schneller. Auch bei der Gelenkdiagnostik hilft die höhere Auflösung. Jedes Jahr werden hier an der Klinik insgesamt 17.000 Untersuchungen durchgeführt, davon rund 5.000 mit dem neuen MRT.

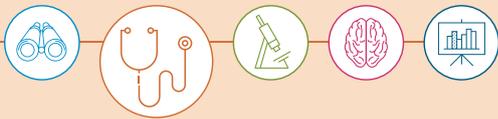
Eine Besonderheit ist die mit 70 Zentimetern Durchmesser aktuell größtmögliche Tunnelöffnung. Zudem sind Untersuchungen leiser und damit angenehmer für die Patienten. Das alles hat seinen Preis: 1,7 Millionen Euro kostete die Anschaffung, eine knapp halbe Million Baukosten kamen hinzu.

UMBAU VERBESSERT ABLÄUFE IN UKL-ZENTRALSTERILISATION

Mehr Platz für Menschen und Maschinen sowie verbesserte Abläufe – das wurde durch den Umbau der Zentralen Sterilgutversorgungsabteilung (ZSVA) des UKL erreicht. Bei einer Investition von 500.000 Euro wuchs die Fläche bei laufendem Betrieb um 100 auf jetzt 750 Quadratmeter, so dass die „Männerschleuse“ vergrößert und ein Großraum-Reinigungs- und Desinfektionsgerät installiert werden konnten.

Diese Maschine bereitet pro Tag 240 OP-Siebe (Sammelbehälter für die jeweils für eine bestimmte Operation benötigten Instrumente) auf. Damit schafft sie allein das, was bisher vier Maschinen an einem Tag leisten mussten. Monatlich werden rund 13.000 OP-Siebe gereinigt und desinfiziert, hinzu kommen weitere 11.000 Einzelinstrumente.

Da inzwischen die Belegschaft fast zur Hälfte aus Männern besteht, musste die „Männerschleuse“, also der Umkleidebereich, vergrößert werden. Durch den Umbau entstand für die Mitarbeiter ein ganz neues Raumgefühl, zudem haben sich die Arbeitsabläufe spürbar verbessert.



PROJEKTKENNZAHLEN UNSERER BAUMASSNAHMEN



HAUS D Umbau

Bibliothek, Mensa, Lernklinik
10.2015–07.2018

HAUS A Umbau/Sanierung

Geschossbau Anatomie
04.2016–02.2019

HAUS 5.2 Brandschutzsanierung

Nuklearmedizin/Strahlentherapie
11.2015–07.2016

CAMPUS OST

Infrastrukturelle Maßnahmen
11.2015–05.2018

MEDIZINISCH-EXPERIMENTELLES

ZENTRUM Sanierung
01.2016–05.2016

HAUS 6

UMBAUARBEITEN in Verbindung mit Neubau Haus 7
02.2016–06.2019

EHEM. MIKROBIOLOGIE Abbruch

01.2016–05.2016



- 41 Monate Bauzeit
- Baukosten Bestandteil des Budgets Haus 7

HAUS 4

ERWEITERUNG zur Integration eines Gefäßmedizinischen Zentrums und Erweiterung OP-Kapazitäten
11.2015–06.2017



- 20 Monate Bauzeit
- 1.909 m² Nutzfläche
- 7.769.000 € Baukosten (EG)

AUFNAHMESTATION NOTFÄLLE MIT VERLAGERUNG DER SEPTISCHEN STATION

02.2016–06.2018



- 29 Monate Bauzeit
- 904 m² Nutzfläche
- 4.734.000 € Baukosten (excl. Erstausrüstung)

HAUS 7

KLINIKNEUBAU LIEBIGSTRASSE | 02.2016–08.2018



- 31 Monate Bauzeit
- 10.095 m² Nutzfläche
- 58.000.000 € Baukosten (incl. Budget für Haus 6)

INSTITUTSGEBÄUDE LIEBIGSTRASSE 27

Umbau/Modernisierung zum Studienzentrum MF
05.2016–2021

MEDIENKANAL C Neubau

04.2015–02.2016

HAUS 1 AMBULANZRÄUME Umbau

zum Chochlea-Implantat-Zentrum
01.2016–03.2016

Campusübergreifende Maßnahmen: TK-Anlage | Umrüstung Gebäudeleittechnik | campusweite WLAN-Ausstattung für MF+UKL | Neubau Netzersatzanlage | Erneuerung BOS-Funk | Erneuerung Datenverbindung zwischen sekundärem Rechenzentrum | Austausch Miniswitche | Maßnahmen zur Energieeffizienz | Erneuerung Zentralsterilisation | Erweiterungsoption Kardiologie

HD-BILDER UND GERINGERE STRAHLENDOSIS FÜR NOTFALLDIAGNOSTIK

Ein neuer Computertomograph für eine verbesserte Notfalldiagnostik wurde in der Klinik für Diagnostische und Interventionelle Radiologie des UKL in unmittelbarer Nähe der Notaufnahme in Betrieb genommen. Die mit HD-Fernsehen vergleichbare Bildqualität ist besonders bei der Gefäßdiagnostik und bei Schwerverletzten ein entscheidender Vorteil. Mit dem neuen Gerät verringert sich die Strahlenbelastung, der die Patienten während der Untersuchung ausgesetzt sind, ganz erheblich. Zudem können auch bei Patienten mit Metall-Implantaten störungsfreie Bilder erzeugt werden.

MAGEN-OP GANZ OHNE BAUCHSCHNITT

Eingriffe am Verdauungstrakt können am Universitätsklinikum Leipzig jetzt ganz ohne Schnitte erfolgen: Die Fachexperten in der Endoskopie verbinden mit Hilfe eines speziellen Instruments eine Magen- oder Darmspiegelung mit dem Setzen einer chirurgischen Naht von innen. Dieses extrem schonende Verfahren ermöglicht operative Eingriffe auch in schwierigen Fällen. Derzeit eingesetzt wird es am UKL in einem interdisziplinären Therapiekonzept in der Adipositas-Behandlung.

Der Eingriff kann angewendet werden, wenn sich einige Jahre nach der erfolgreichen Anlage eines operativen Magenbypasses der verkleinerte Durchgang zwischen Restmagen und Darm wieder dehnt und die Patienten wieder an Gewicht zunehmen. Um dies zu unterbinden, wird der Durchgang wieder auf maximal einen Zentimeter verkleinert – bisher durch eine konventionelle Operation, nun durch ein endoskopisches Nahtverfahren ohne Schnitte und damit ohne neue Narben. Dazu wird das Instrument über eine Magenspiegelung eingeführt.

INNOVATIVES GERÄT MISST LEBERFUNKTION IN DER ATEMLUFT

Den Leberchirurgen am Universitätsklinikum Leipzig steht jetzt ein innovatives Verfahren zur Messung der Leberfunktion zur Verfügung. Der so genannte LiMAx-Test misst die potentielle Leistungsfähigkeit der Leber anhand von Bestandteilen des Atems und liefert damit sogar mehr Daten als Blutuntersuchungen. So werden Operationen sehr viel sicherer gemacht und die Gefahr von Komplikationen ganz wesentlich verringert.

Mit dem Leberfunktionstest wird oftmals festgestellt, dass das Organ bessere Reserven hat als angenommen. Dadurch wird in manchen Fällen ein rettender Eingriff überhaupt erst möglich. Der Test kann aber auch Hinweise dazu liefern, dass

vorbereitend vor einer Operation zusätzliche Maßnahmen ergriffen werden müssen, um beispielsweise die Leber zum Wachsen anzuregen.

PIPAC UND PITAC: UKL NUTZT MODERNE METHODEN ZUR KREBSBEHANDLUNG AN BAUCH- UND RIPPENFELL

Als neueste Form der Behandlung fortgeschrittener Krebsleiden haben sich für die Bauchhöhle die PIPAC (Pressurized IntraPeritoneal Aerosol Chemotherapy) und für die Brusthöhle die PITAC (Pressurized IntraThoracic Aerosol Chemotherapy) bewährt. Die Klinik für Viszeral-Transplantations-, Thorax- und Gefäßchirurgie stellt betroffenen Patienten beide Verfahren zur Verfügung. Zum Einsatz kommen PIPAC und PITAC, wenn die Möglichkeiten der chemotherapeutischen Standardbehandlung ausgereizt sind und der Tumorbefall noch nicht zu weit fortgeschritten ist.

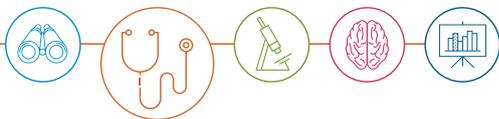
Bei den Verfahren verzichten die Ärzte weitgehend auf die Entfernung des befallenen Gewebes. Statt als flüssige Chemotherapie wird das Medikament als feiner Nebel minimal-invasiv mit leichtem Druck und einer Einwirkzeit von 30 Minuten in den befallenen Körperbereich gegeben. Das Druckaerosol verteilt sich so auch in kleine Ecken und Winkel und erreicht eine gezielte Wirkung am gewünschten Ort.

PIPAC und PITAC sind allerdings keine Standardtherapien und ihre Anwendung immer Einzelfallentscheidungen nach Rücksprache mit dem Patienten. Die UKL-Experten sehen sie jedoch als innovative Ergänzungen für individuelle Behandlungskonzepte. Die Entscheidung, ob die Behandlung mit PIPAC oder PITAC für einen Patienten in Frage kommt, wird im Tumorboard abgestimmt.

Anfang 2017 wurde am UKL – und damit erstmals in ganz Mitteldeutschland – bei einem Patienten PITAC und PIPAC kombiniert. Dem Patienten konnte so bei nur einem Eingriff gleich mit beiden Methoden geholfen werden.

HITOC: NEUE THERAPIEOPTIONEN BEI KREBS-ERKRANKUNGEN DES BRUSTKORBES

Bei bösartigen Erkrankungen der Pleura (Rippen-, Lungenfell) konnten Behandlungen bislang selten auf Heilung ausgerichtet werden. Die Klinik und Poliklinik für Viszeral-, Transplantations-, Thorax- und Gefäßchirurgie am UKL stellt betroffenen Patienten nun ein modernes Verfahren zur Verfügung, welches neue Therapieoptionen eröffnet: HITOC.



Die „Hypertherme Intrathorakale Chemotherapie“ (HITOC) erlangte in den vergangenen Jahren zunehmende Beachtung und Bedeutung. Sie kann in bestimmten Stadien beim Pleuramesotheliom, der Pleurakarzinose und beim Thymuskarzinom angewendet werden.

Nach der flächigen chirurgischen Entfernung des Tumors folgt die gezielte chemotherapeutische Zerstörung des verbliebenen Tumorgewebes. Dabei wird der Brustkorb etwa eine Stunde lang über eine spezielle Pumpe mit einer erwärmten Chemotherapielösung gespült. Studien haben bestätigt, dass der Tumor durch ein solch kombiniertes Verfahren langfristig besser zu kontrollieren ist. Betroffene Patienten gewinnen an Lebenszeit unter Beibehaltung einer guten Lebensqualität.

HOCHEFFEKTIV, MINIMAL-INVASIV: CHEMOSATURATION ALS NEUES VERFAHREN

Am UKL wird ein neues Verfahren zur Behandlung bösartiger Lebertumoren angewendet. Die so genannte Chemosaturation ist von den Experten der Klinik und Poliklinik für Diagnostische und Interventionelle Radiologie erstmals im April 2016 eingesetzt worden. Die Therapie ist noch nicht sehr verbreitet, stellt sich aber für bestimmte Indikationen als sehr wirksam heraus.

Die Chemosaturation ist ein minimalinvasives Verfahren, bei dem der Zugang über das oberflächliche Gefäßsystem erfolgt. Zum Einsatz kommt sie zunächst nur bei fortgeschrittenem, inoperablem Krebsbefall der Leber, wenn keine anderen geeigneten Behandlungen mehr möglich sind. Für die Betroffenen bedeutet dies allerdings eine wesentliche Verlängerung der verbleibenden Lebenszeit, bei Erhalt der Lebensqualität.

Der Vorteil liegt in einer gezielten Chemotherapie der Leber, ohne dass das Gesamtsystem des Patienten relevant beeinträchtigt wird.

Bei diesem extrakorporalen Kreislauf wird ein Chemotherapeutikum über die Schlagader der Leber gegeben. Tritt das mit diesem Chemotherapeutikum angereicherte Blut aus der Leber aus, wird es direkt abgesaugt, außerhalb des Körpers gefiltert und anschließend gereinigt in den Blutkreislauf zurückgeleitet. Dies verhindert die sonst meist auftretenden starken Nebenwirkungen. Nach dem Eingriff in Vollnarkose können Patienten in der Regel nach zwei bis drei Tagen wieder entlassen werden.

HAUSARZTPRAXIS AM UKL NEBEN NOTAUFNAHME EINGERICHTET

Im Mai 2016 hat im Medizinischen Versorgungszentrum (MedVZ) am UKL eine allgemeinmedizinische Hausarztpraxis in unmittelbarer räumlicher Nähe zur Zentralen Notaufnahme (ZNA) ihre Arbeit aufgenommen. Die Einrichtung der Hausarztpraxis bietet für die ZNA die Möglichkeit, für die Patienten Wartezeiten zu verkürzen und für die Notfallmediziner Entlastung zu schaffen. Patienten, die nicht akut gefährdet sind und nicht zwingend eine Behandlung in der Zentralen Notaufnahme benötigen, können sich während der Sprechzeiten ohne Termin direkt an die Praxis wenden und werden dort medizinisch versorgt. Im Rahmen der hausärztlichen Regelversorgung steht die Praxis auch allen Nicht-Notfallpatienten offen.

NEUES LEBERTUMORZENTRUM AM UKL BÜNDELT FACHWISSEN AUS NEUN DISZIPLINEN

Hohe Fachkompetenz in der Behandlung von Lebertumoren vereint unter einem Dach: Das neu etablierte Lebertumorzentrum am Universitätsklinikum Leipzig ist ab sofort zentrale Anlaufstelle und Therapiekoordinator für Patienten mit Lebertumoren. Hier treffen sich innerhalb des Universitären Krebszentrums alle Spezialisten für die Diagnostik und Behandlung der oftmals sehr komplizierten Leberkrebserkrankungen. Dazu gehören neben den Hepatologen, Viszeralchirurgen und Onkologen auch spezialisierte Radiologen, Strahlentherapeuten und Nuklearmediziner ebenso wie Endoskopieexperten, Pathologen und Psychoonkologen. Insgesamt neun verschiedene Fachdisziplinen sind in die interdisziplinäre Betreuung der Patienten eingebunden, entscheiden gemeinsam über die notwendigen Diagnosemaßnahmen und die Wahl der geeigneten Therapie.

Die Bandbreite der Behandlungsmöglichkeiten reicht von Chemotherapien über minimalinvasive radiologische Verfahren wie die von der Nuklearmedizin mitbetreute selektive interne Radiotherapie (SIRT) bis hin zur Leberoperation oder Transplantation. Das UKL kann als einziges Zentrum in Sachsen alle diese gängigen Therapien bis hin zur Lebend-Lebertransplantation in einem Haus anbieten. Ergänzt werden diese durch die verschiedenen innovativen Diagnoseverfahren wie ein PET-MRT und die Leberfunktionsmessung (LiMAx-Test). Dank der Spezialisierung und langjährigen intensiven Zusammenarbeit verfügen die im Lebertumorzentrum verbundenen Fachexperten alle über die umfassende Erfahrung im Einsatz der modernen Techniken. So zählt das UKL mit inzwischen über 100 SIRT-Anwendungen zu den führenden großen Zentren auf diesem Gebiet.

CIRS – MEHR PATIENTENSICHERHEIT UND NEUE FEHLERKULTUR

Seit Jahren nutzt das UKL das CIRS (Critical Incident Reporting System) zur kontinuierlichen Verbesserung der Patientensicherheit. 2016 gingen hier 36 Meldungen ein, die den Kriterien einer CIRS-Meldung entsprachen – 10 weniger als im Vorjahr. Dagegen nahm die Zahl der Meldungen, die nicht den Regeln entsprachen, deutlich zu. Wie in den Vorjahren wurden in ca. der Hälfte der Fälle CIRS-Meldungen in Zusammenhang mit invasiven Maßnahmen abgegeben, ein Großteil der Meldungen betraf den Routinebetrieb. Als häufige Ursachen werden die Faktoren „Organisation“ und „Kommunikation“ genannt. Die Komplexität der Abläufe und die damit verbundene Schnittstellenproblematik zeigt immer wieder deutlich das Fehlerpotenzial bei der Weitergabe von Informationen.

Um die Mitarbeiter für das Erkennen von Risiken zu sensibilisieren und das Lernpotenzial von Beinahe-Schäden zu nutzen, wird das Thema in internen Audits aktiv angesprochen. Interessante CIRS-Fälle werden in der Mitarbeiterzeitung veröffentlicht.

Alle CIRS-Fälle wurden in Zusammenarbeit mit den CIRS-Beauftragten der Departments (Kliniken, Institute), Bereiche, Stabsstellen und Zentralen Bereiche analysiert und bearbeitet. Beispielsweise haben die in 2016 eingegangenen Meldungen dazu beigetragen, dass vor dem Hintergrund der Änderung der Isolationspraxis bei Patienten mit 3MRGN auf Normalstation eine Verfahrensanweisung zur Kennzeichnung von Patienten mit entsprechenden Erregern in Risikobereichen erstellt wurde. Spürbar wurden durch Lieferschwierigkeiten bedingte Herstellerwechsel, die eine erhöhte Aufmerksamkeit forderten, um Verwechslungen im Pharmaziebereich vorzubeugen. Bearbeitet wurde auch ein klassisches Problem von „Look-Alike, Sound-Alike“. Hier wurde seitens der Apotheke Rücksprache mit dem Hersteller gehalten und die Empfehlung ausgesprochen mit Großbuchstaben zur Unterscheidung zu arbeiten. In der Zwischenzeit ist eine Lagerung am gleichen Ort zu vermeiden.

Insgesamt tragen mit der inzwischen erfolgreichen Etablierung des CIRS alle eingehenden Meldungen sowie deren Bearbeitung zu einer spürbaren und nachvollziehbaren Erhöhung der Sicherheit für Patienten und Mitarbeiter sowie zu einer neuen, positiven Fehlerkultur bei.

PROF. NADA RAYES ETABLIERT NEUE BEHANDLUNGSMÖGLICHKEITEN BEI ENDOKRINEN ERKRANKUNGEN

Mit einer Ergänzung des Leistungsspektrums um komplexe Operationen an der Schilddrüse, den Nebenschilddrüsen und Nebennieren hat das Universitätsklinikum Leipzig die Behandlungsmöglichkeiten im Bereich endokriner Erkrankungen erweitert. Prof. Nada Rayes hat nach ihrem Wechsel von der Berliner Charité ans UKL im Herbst 2016 diesen Bereich in der Klinik für Viszeral-, Transplantations-, Thorax- und Gefäßchirurgie ausgebaut. Als Leiterin des Referenzzentrums für endokrine Chirurgie an der Charité brachte Prof. Rayes umfangreiche Erfahrungen auf diesem Gebiet mit ans UKL.

Ein weiteres ihrer Spezialgebiete sind endokrine Operationen bei Kindern und Jugendlichen. Solche Eingriffe werden nur in wenigen Zentren in Deutschland durchgeführt. Prof. Rayes widmet sich auch in ihrer Forschungsarbeit den Erkrankungen der Schilddrüse, Nebenschilddrüsen und Nebennieren und ist hier über ein Netzwerk mit vielen Kooperationspartnern verbunden.



Minimal-invasive Eingriffe sichern schnelle Erholung

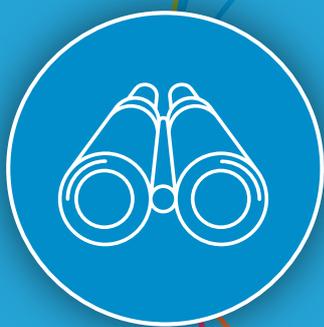


BEHANDLUNGSSICHERHEIT
Neue Verfahren in der Chirurgie verbessern die Heilungschancen

VATS: MINIMALINVASIVE BEHANDLUNG VON LUNGENKREBS

Die Entwicklung der minimalinvasiven Chirurgie schreitet auch bei Eingriffen am Brustkorb voran. Am UKL setzt der Bereich Thoraxchirurgie der Klinik und Poliklinik für Viszeral-, Transplantations-, Thorax- und Gefäßchirurgie zunehmend auf das so genannte VATS-Verfahren. VATS steht für „video-assisted thoracic surgery“: eine Operation im Brustkorbbereich unter Videokamerasicht. Frühe Stadien des Lungenkrebses können mit diesem Verfahren sicher operiert werden.

Die Vorteile von VATS: Ein geringeres OP-Trauma, weil große Schnitte und die Anwendung des Rippen-spreizers vermieden werden können, sowie eine schwächere Entzündungsreaktion, weniger Bedarf an Schmerzmitteln und schnellere Erholung. Ob die Methode für einen Patienten geeignet ist, entscheidet sich oft bereits in der thoraxchirurgischen Sprechstunde, wenn der Arzt die Vorbefunde und das Bildmaterial sichtet.



Forschung und Lehre sind aktive Zukunftssicherung: durch Erkenntnisgewinn und die Ausbildung künftiger Mediziner.





FORSCHUNG &
LEHRE

#sicherheit: GEWISSHEIT GEBEN UND FÜR GLAUBWÜRDIGKEIT EINSTEHEN_



UKL-INSTITUTSDIREKTORIN LEITET DEUTSCHLANDWEITE STUDIE

Schützen spezielle Waschungen vor Krankenhausinfektionen? Das wird in einer großen klinischen Studie untersucht, die von der Direktorin des Instituts für Hygiene /Krankenhaushygiene am Universitätsklinikum Leipzig, Prof. Iris Chaberny, geleitet wird.

Die mit knapp 2,5 Millionen Euro von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte und auf drei Jahre angelegte EFFECT-Studie startete im Januar 2017 auf deutschlandweit 45 Intensivstationen – denn deren Patienten gelten als besonders gefährdet durch Krankenhausinfektionen. Entsprechend hoch sind die hygienischen Vorkehrungen, die zum Schutz getroffen werden. Dazu gehört unter anderem eine tägliche Waschung der schwerstkranken Patienten durch Pflegekräfte.

Die Hygieneexperten des UKL untersuchen in der Studie, wie sich der Einsatz spezieller Waschhandschuhe bewährt, die mit dem Desinfektionsmittel Octenidin getränkt sind. Bei diesem Mittel sind keine allergischen Reaktionen oder sonstige Nebenwirkungen bekannt. Gleichzeitig gibt es auch noch keine Resistenzen gegenüber diesem Wirkstoff, so dass sich die Hygieneexperten auch Schutzeffekte gegenüber den multiresistenten Erregern versprechen, denen besonderes schwer entgegen zu halten ist.

FÖRDERUNG FÜR FORSCHUNGSPROJEKT DES UKL-HYGIENEINSTITUTS

Weniger Krankenhausinfektionen und weniger Antibiotikaverbrauch – wie beides möglich ist, untersuchen die Experten des Instituts für Hygiene /Krankenhaushygiene am Universitätsklinikum Leipzig im Rahmen einer Studie.

Wundinfektionen nach Operationen zählen zu den häufigsten im Krankenhaus erworbenen Infektionen. In mehreren Kliniken wird nun – gefördert mit 600.000 Euro durch das Bundesministerium für Gesundheit – im Rahmen der WACH-Studie untersucht, wie genau Infektionsschutzmaßnahmen angewendet werden und welche Hemmnisse es bei der leitliniengerechten Umsetzung gibt.

Aber auch anderen Fragen wird nachgegangen: Welches Antiseptikum wird zur Desinfektion verwendet? Wie genau erfolgt die Antibiotika-Prophylaxe? Ziel ist es, ganz konkrete optimierte Umsetzungsmöglichkeiten für die teilnehmenden Kliniken zu entwickeln und daraus resultierend allgemeingültige Verbesserungsoptionen ableiten zu können.



KOOPERATIONSPROJEKT VON ORTHOPÄDEN UND UNFALLCHIRURGEN SOWIE MATERIAL- WISSENSCHAFTLERN DER UNIVERSITÄT LEIPZIG AUSGEZEICHNET

Beim Einsatz eines neuen Gelenks werden gerade bei älteren Patienten die Endoprothesen zur besseren Verankerung in speziellem Zement eingebettet und so stabilisiert. Soll die Endoprothese später gewechselt werden, muss der Arzt auf herkömmlichem Wege das künstliche Gelenk mit Hammer und Meißel aus dem Zementbett lösen. Dieses mechanische Verfahren sei immer auch mit Risiken wie Knochenverletzungen verbunden, so Dr. Mohamed Ghanem, Geschäftsführender Oberarzt an der Klinik für Orthopädie, Unfallchirurgie und Plastische Chirurgie des Universitätsklinikums Leipzig: je schwächer die Knochensubstanz beispielsweise aufgrund des hohen Alters der Patienten, umso höher sei das Risiko.

Zusammen mit Prof. Frank Dehn vom Institut für Mineralogie, Kristallografie und Materialwissenschaft an der Universität Leipzig sowie Materialwissenschaftler Dr. Andreas König haben die Forscher einen Ansatz für ein neues, risikoarmes Verfahren erarbeitet. Dabei setzten die Leipziger auf die Erwärmung des Zements. Mit der neuen Methode soll der Knochenzement thermisch gelöst und der Eingriff so vereinfacht werden.

Für diesen Ansatz wurde den Wissenschaftlern der Hans-von-Seemen-Preis verliehen. Mit dieser Auszeichnung würdigt die Deutsche Gesellschaft für Plastische und Wiederherstellungschirurgie (DGPW) alle zwei Jahre die beste wissenschaftliche Arbeit.

HYGIENE
ist die Grundlage
eines wirksamen
Schutzes der
Patienten



**30.000 verbrauchte
Liter** Händedesinfektions-
mittel im Jahr



LANGZEITSTUDIE FEIERT FAMILIENFEST „5 JAHRE LIFE CHILD“

Das Forscher-Team der Langzeitstudie LIFE Child feierte mit 550 kleinen und großen Gästen das fünfjährige Bestehen bei einem großen Sommerfest. Auch Sachsens Wissenschaftsministerin Dr. Eva-Maria Stange war zu Gast: „Verhaltensstörungen wie Aggressivität, Unkonzentriertheit, Depression oder das Aufmerksamkeits-Defizit-Hyperaktivitäts-Syndrom nehmen stetig zu und beeinflussen die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen immens. Das LIFE Child Forschungszentrum verfolgt mit der Kinderkohorte das Ziel, den Einfluss bestimmter Umweltfaktoren auf die soziale, psychische und medizinische Konstitution unserer Kinder näher zu erforschen, da die wesentlichen Ursachen von Zivilisationserkrankungen im Kindesalter zu suchen sind.“

Bisher nahmen 4.000 Probanden – Schwangere, Neugeborene, Kinder und Jugendliche – an der auf zehn Jahre angelegten Studie teil. Wichtigstes Ziel sei, diese Arbeit langfristig zu sichern, um die Entwicklung der Kinder weiterhin beobachten zu können und LIFE Child als einzigartiges Projekt in der Forschung zu etablieren, so Prof. Wieland Kiess, Direktor der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin des Universitätsklinikums Leipzig und Leiter von LIFE Child.

Das LIFE Forschungszentrum wird im Rahmen der Sächsischen Landesexzellenzinitiative seit 2009 mit mehr als 38 Millionen Euro vom Freistaat Sachsen und der EU gefördert.

FÜNF JAHRE „KEIN TÄTER WERDEN“ LEIPZIG: MITTELDEUTSCHER STANDORT DES PRÄVEN- TIONSNETZWERKS ZIEHT POSITIVE BILANZ

Am 19. Oktober 2011 wurde an der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig das Präventionsprojekt Dunkelfeld (PPD) ins Leben gerufen. Es bietet Menschen, die sich sexuell zu Kindern hingezogen fühlen, therapeutische Hilfe unter Schweigepflicht. Ziel ist die Prävention von sexueller Gewalt an Kindern sowie des Konsums von Missbrauchsabbildungen, d.h. Kinderpornografie. Fünf Jahre nach dem Start haben über 500 Betroffene und Angehörige zum Projekt Kontakt aufgenommen. Die Zahlen machen deutlich, dass das Projekt die Zielgruppe erreicht und damit einen wichtigen Beitrag zur Prävention sexuellen Kindesmissbrauchs in Mitteldeutschland leistet.

Die Leipziger Forschungsambulanz gehört zum bundesweiten Präventionsnetzwerk „Kein Täter werden“. Von den 500 Betroffenen, Angehörigen und Institutionen, die sich bislang an den Leipziger Standort gewandt haben, nahm knapp ein Viertel

der direkt Betroffenen eine diagnostische Beratung in Anspruch, der Mehrheit von ihnen wurde ein Therapieangebot unterbreitet. Die Therapie integriert verhaltenstherapeutische und sexualmedizinische Ansätze, die die Möglichkeit einer medikamentösen Unterstützung beinhalten.

BUNDESFORSCHUNGSMINISTERIUM FÖRDERT „LEIPZIGER GESUNDHEITSATLAS“

Der „Leipziger Gesundheitsatlas“, ein Projekt der Universität Leipzig zur Präsentation und wissenschaftlichen Nutzung biomedizinischer Daten, hat vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) ab März 2016 eine dreijährige Förderung von insgesamt 2,15 Millionen Euro erhalten. Ziel ist es, Forschern und Ärzten Daten zu den Verläufen bestimmter Krebs- und Zivilisationserkrankungen mit Hilfe von bio- und medizininformatischen Technologien zugänglich zu machen. Dieses Data-Sharing kann sich positiv auf die weitere Erforschung von Erkrankungen und ihre Therapie auswirken.

Zunächst wurden ausgewählte und anonymisierte Daten des Leipziger Forschungszentrums für Zivilisationserkrankungen (LIFE) sowie Forschungsdaten zu großen Patientengruppen mit Darm- und Brustkrebs, Hirntumoren, Lymphomen, Leukämien sowie schweren Infektionserkrankungen (Sepsis) aufgenommen. Die besondere Herausforderung des ‚Leipziger Gesundheitsatlas‘ sei sein fächerübergreifender Charakter sowie die informationstechnologische Aufbereitung von großen und heterogenen Datenmengen. Der Atlas soll Ergebnisse, Modelle und Daten für die biomedizinische Forschung weltweit nutzbar machen, so der Projektkoordinator Prof. Markus Löffler, Leiter des Instituts für Medizinische Informatik, Statistik und Epidemiologie (IMISE).

Neben IMISE sind das Interdisziplinäre Zentrum für Bioinformatik, das Institut für Informatik sowie das LIFE-Forschungszentrum an dem Projekt beteiligt. Der „Leipziger Gesundheitsatlas“ wird als spezielles Internetportal Wissenschaftlern und Ärzten zugänglich sein und in Teilen auch der Öffentlichkeit.

VOLKSKRANKHEIT ALZHEIMER: WIE VIELE DEMENZFÄLLE WÄREN IN DEUTSCHLAND VERMEIDBAR?

Leipziger Demenzforscher am Institut für Sozialmedizin, Arbeitsmedizin und Public Health (ISAP) haben berechnet, dass deutschlandweit rund ein Drittel der Alzheimer-Erkrankungen auf Risikofaktoren wie Bluthochdruck, Übergewicht oder Diabetes zurückgehen. Auch Depression, mangelnde körperliche Aktivität, Rauchen und niedrige Bildung spielen eine wichtige Rolle. Der höchste Einfluss wird in der Studie mit 22 Prozent



mangelnder körperlicher Aktivität und mit 15 Prozent dem Rauchen zugeschrieben. Im Vergleich mit anderen Industrienationen nimmt der Nikotinkonsum damit in Deutschland als Alzheimer-Risikofaktor einen außergewöhnlich hohen Stellenwert ein.

Die breite Öffentlichkeit sei häufig der Auffassung, die Alzheimer-Erkrankung sei rein genetisch bedingt, meint Tobias Luck, Leiter der ISAP-Arbeitsgruppe „Epidemiologie und Versorgungsforschung“ und Hauptinitiator der Studie. Der starke Einfluss dieser äußeren Faktoren auf das Alzheimer-Risiko bedeutet ein hohes Potential zur Vorbeugung, da sie im Gegensatz zu den Genen grundsätzlich beeinflussbar seien. Die Leipziger Forscher plädieren deshalb dafür, sich in der Prävention von Alzheimer verstärkt auf diese Risiken zu konzentrieren. Die Wissenschaftler rechnen vor: Wenn es gelingt, die Häufigkeit der Risikofaktoren in der Bevölkerung zu halbieren, könnten theoretisch 130.000 der aktuellen Alzheimerfälle in Deutschland vermieden werden.

PROJEKT „REDEZEIT“ BIETET TELEFONISCHE UNTERSTÜTZUNGSGRUPPEN FÜR ANGEHÖRIGE VON MENSCHEN MIT DEMENZ

Mehr Unterstützung für pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz: Mit dem Projekt „REDEZEIT“ wollen Forscher der Universität Leipzig ihnen ermöglichen, ihre Erfahrungen mitzuteilen, Gesprächspartner zu finden und sich durch aktive Selbsthilfe gegenseitig zu unterstützen. Ziel des Projektes ist es, Gruppen von Angehörigen der an Demenz erkrankten Menschen zu bilden.

Die Angehörigengruppe trifft sich virtuell, innerhalb einer telefonischen Konferenzschaltung. Der Austausch findet 14-tägig innerhalb von drei Monaten statt.

Noch viel zu selten wird gehört, was Angehörige bewegt und welche Bedürfnisse sie haben. Es soll ein einfacher Zugang angeboten werden, um sich gegenseitig zu unterstützen, auszutauschen und um Informationen zu erhalten. „Angehörige empfinden sehr häufig ein hohes Belastungsniveau, und die eigene Entlastung und Anerkennung wird allzu oft vernachlässigt. Die Unterstützung durch den Austausch in Angehörigengruppen ist vielfältig belegt. Allerdings gibt es für Angehörige oft hohe Barrieren, um an Angehörigengruppen teilzunehmen“, berichtet Projektleiter Dr. Martin Berwig von der UKL-Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie.

SCHALTER ENTDECKT – FORSCHER ERKLÄREN REGULIERUNG DER HORMONPRODUKTION IN DER SCHILDDRÜSE

Obwohl Schilddrüsenerkrankungen in der Bevölkerung sehr häufig vorkommen, konnte die Wissenschaft bisher eine grundlegende Frage dazu nicht ausreichend beantworten: Wie wird die Produktion von Hormonen in der Schilddrüse eigentlich molekular reguliert? Wissenschaftler der Medizinischen Fakultät haben nun unter der Leitung von Prof. Torsten Schöneberg in einer Studie wichtige Erkenntnisse über diesen Prozess gewonnen.

Die Schilddrüse ist eine Hormonfabrik, die unter normalen Bedingungen durch das Schilddrüsenstimulierende Hormon TSH reguliert wird. TSH bindet an einen speziellen Rezeptor, den TSH-Rezeptor, der sich an der Oberfläche von Schilddrüsenzellen befindet. Dieses TSH-Signal führt zu der Produktion und Freisetzung von Schilddrüsenhormonen. Die Wissenschaftler fanden eine kurze Peptidsequenz – sie nennen diese p10, da sie aus zehn Aminosäuren besteht – innerhalb des TSH-Rezeptors. Bei Bindung des TSH oder von Autoantikörpern funktioniert diese interne Sequenz als Aktivator für den Rezeptor. Der Rezeptor schaltet sich also selber an, wenn TSH, ein Autoantikörper oder eine Mutation ihn dazu bewegen. „Bei den meisten anderen Hormon-Rezeptorsystemen im Körper aktiviert das Hormon den Rezeptor direkt“, erklärt die Nachwuchswissenschaftlerin und Erstautorin der Studie, Antje Brüser.

Diese neu gewonnenen Informationen über den Mechanismus des An- und Ausschaltens dieser Rezeptorfamilie können Wissenschaftler nutzen, um gezielt therapeutische Substanzen zu entwickeln. Die Ergebnisse eröffnen nun die Möglichkeit zur Entwicklung von Pharmaka, die bei Schilddrüsenerkrankungen und Fertilitätsstörungen ihren Einsatz finden könnten.

VERFETTUNG DER LEBER KANN VERRINGERT WERDEN

Die Fettleber gehört zu den häufigsten Lebererkrankungen. In Europa sind rund 20 bis 30 Prozent der Bevölkerung davon betroffen. Forscher der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig konnten nun erstmals herausfinden, wie die Verfettung der Leber vermindert werden kann. Dabei spielt die Kommunikation zwischen den Zellen eine entscheidende Rolle.

Die Wissenschaftler vom Institut für Biochemie gingen im Rahmen einer Studie der Frage nach, inwieweit die Signalübertragung der Zellen die Stoffwechselprozesse der Leber steuern kann. Dr. Madlen Matz-Soja aus der Forschergruppe von Prof. em. Rolf Gebhardt konnte nachweisen, dass eine verminderte Aktivität bestimmter Signalmoleküle die Energiegewinnung der Zellen vermindern und damit die Bildung von Fetten steigern kann. Bisher hatten Wissenschaftler dieses spezifische Signalmolekül kaum mit der Stoffwechselregulierung in Verbindung gebracht. Die wissenschaftlichen Erkenntnisse wurden im Fachmagazin eLIFE veröffentlicht.

SCHLAGANFALL KANN JEDEN TREFFEN

Bei einem Hirninfarkt werden Teile des Gehirns nicht mehr ausreichend mit Blut versorgt und erhalten dadurch nicht genügend Sauerstoff. Unter Leitung von PD Dr. Dominik Michalski, Oberarzt der überregionalen Schlaganfallspezialstation der Klinik und Poliklinik für Neurologie am Universitätsklinikum Leipzig, untersucht eine Gruppe von Nachwuchsforschern gezielt die dem Schlaganfall zu Grunde liegenden Prozesse.

Die Wissenschaftler gehen davon aus, dass bestimmte körpereigene Strukturen, die zur Stabilisierung von Hirnzellen beitragen, im Verlauf des Hirninfarkts eine Schlüsselrolle einnehmen. Das Forschungsprojekt untersucht, ob durch den Einsatz von Pharmaka diese Strukturen gezielt verändert und daher auch Folgen des Hirninfarkts abgeschwächt werden können. Im internationalen Bereich ist dieser Ansatz bisher nicht systematisch untersucht, so dass sich hier Chancen für einen neuen therapeutischen Ansatz ergeben, der zu einer Verbesserung der Schlaganfallbehandlung beitragen könnte.

Die Nachwuchswissenschaftler des interdisziplinären Forschungsprojektes kommen aus den Bereichen der Biologie, Biochemie, Veterinärmedizin und Anatomie. Jeder bringt seine spezifischen Erkenntnisse und Erfahrungen aus dem eigenen Kompetenzbereich in das Gesamtprojekt ein. Im Institut für Anatomie werden beispielsweise Gewebeschäden elektronenmikroskopisch untersucht, um auch die winzigsten Veränderungen für alle am Forschungsprojekt arbeitenden Wissenschaftler sichtbar zu machen. Die enge Zusammenarbeit, bei der die Zeit von der Umsetzung der im Labor entstandenen Ansätze hin zu klinischen Untersuchungen reduziert werden kann, soll letztlich den betroffenen Patienten zu Gute kommen.

Das interdisziplinäre Forschungsprojekt wird aus dem Europäischen Sozialfond mit mehr als 450.000 Euro gefördert.

BUNDESFORSCHUNGSPROJEKT ZU „GENDER-PERSPEKTIVEN IN DER MEDIZIN“ (GP MED)

Frauen und Männer sind anders. Auch in Fragen zur Gesundheit und des Gesundheitsverhaltens. Mit diesen geschlechtsspezifischen Aspekten beschäftigt sich das junge Forschungsgebiet der Gendermedizin und auch ein Jahr lang besonders intensiv die Leipziger Universitätsmedizin im Rahmen des Bundesforschungsprojekts „GPmed“. Die soziale Geschlechtsidentität wie das biologische Geschlecht wirken sich beispielsweise im Zusammenspiel mit dem Alter verschiedentlich auf die Einnahme von Medikamenten oder bei psychischen Erkrankungen aus. Auch in der Krebstherapie und bei der kardiologischen Versorgung spielt der Geschlechtsunterschied eine wichtige Rolle. Für Prävention, Diagnose und Therapie vieler Krankheiten hat das durchaus weitreichende Folgen.

Drei Fachveranstaltungen fanden im Rahmen des in der Arbeitsgruppe Geschlechterforschung angesiedelten GPmed-Projekts statt mit dem Ziel, Kooperationen und Netzwerke zu fördern, Empfehlungen und Strategien für Bildung und Forschung zu entwickeln und den Wissenschafts-Praxis-Dialog zu unterstützen. In Kooperation mit dem LIFE Forschungszentrum konnten zum Beispiel Daten aus der Erwachsenenstudie mit 10.000 Leipzigern zur geschlechtsspezifischen Inanspruchnahme von medizinischen Leistungen ausgewertet werden. Dabei zeigte sich, dass Frauen sowohl kurative als auch präventive Angebote stärker nutzen als Männer.

Das Forschungsprojekt wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung mit mehr als 200.000 Euro gefördert. Die Ergebnisse liegen nun in einem Tagungs- und Projektband vor.



ERWÄRMEN UND BESTRAHLEN: NEUES VERFAHREN SOLL TUMORE GEZIELTER BEKÄMPFEN

Durch die Kombination von Strahlentherapie und fokussiertem Ultraschall wollen Forscher Tumorerkrankungen in Zukunft effektiver behandeln. Im Oktober 2016 startete dazu das Kooperationsprojekt SONO-RAY des Innovationszentrums für computerassistierte Chirurgie (ICCAS) der Universität Leipzig und des OncoRay – Nationales Zentrum für Strahlenforschung in der Onkologie in Dresden.

Eine Strahlentherapie ist dann besonders wirksam, wenn das Tumorgewebe gut durchblutet und mit Sauerstoff versorgt ist. Oft sind Tumore jedoch schlecht durchblutet, teils enthalten sie große sauerstoffarme Areale. „Wir können diese Bereiche gezielt erwärmen. Sie werden so besser durchblutet, und die Strahlentherapie kann effektiver wirken“, erklärt Prof. Andreas Melzer, Projektleiter von SONO-RAY und Direktor des ICCAS, das Ziel des weltweit einmaligen Forschungsprojekts.

Beide Verfahren – die Strahlentherapie und der fokussierte Ultraschall – werden bereits einzeln in der Tumorbehandlung angewandt. Neu ist die Kombination beider Therapieformen, die in ihren Grundlagen noch nicht ausreichend erforscht ist. Mithilfe des fokussierten Ultraschalls ist man in der Lage, nur bestimmte Bereiche im Körper zu erwärmen. Auch die Strahlentherapie ist eine lokale, sehr präzise Therapieform. Durch die Kombination beider Behandlungsmethoden hoffen die Forscher, sehr viel mehr Tumorzellen zu zerstören oder ein gleichbleibendes Ergebnis bei geringerer Strahlendosis zu erzielen.

Das Projekt wird mit rund sechs Millionen Euro vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert.

SONDERFORSCHUNGSBEREICH VERLÄNGERT: RUND 14 MILLIONEN FÜR DIE ADIPOSITAS-FORSCHUNG

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft fördert den Sonderforschungsbereich 1052 „Mechanismen der Adipositas“ für weitere vier Jahre. Ab Januar 2017 fließen rund 14 Millionen Euro in das Projekt.

Der interdisziplinäre Forschungsverbund an der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig steht weiter unter der Leitung von Prof. Dr. Matthias Blüher. Ziel des SFB 1052 ist es, ursächliche Mechanismen von Adipositas sowie Folgeerkrankungen zu erforschen und neue Therapien zu entwickeln. Dahinter steht ein stark interdisziplinär ausgerichteter Ansatz, an dem sich zahlreiche universitäre Einrichtungen ebenso beteiligen wie externe Forschergruppen.

In den folgenden vier Jahren sollen Mechanismen der Adipositasentstehung gefunden und charakterisiert werden, die als mögliche Zielsysteme zukünftiger Therapien geeignet sind. „Wir wollen molekulare Mechanismen der Adipositas aufklären, um Betroffenen maßgeschneiderte Therapieangebote in der Zukunft anbieten zu können. Dazu arbeiten in unserem SFB hervorragende Grundlagenforscher und Kliniker sehr eng zusammen“, so Blüher. Besonders wichtig sei dabei die Förderung und Ausbildung junger Nachwuchswissenschaftler, die durch ein integriertes Graduiertenkolleg in die Forschungsprojekte eingebunden sind.



FORSCHUNG AM IFB ADIPOSITASERKRANKUNGEN: DICK DURCH WEICHMACHER, HÄNSELEIEN WEGEN ÜBERGEWICHT UND NEUER RATGEBER

Auch 2016 deckte das Integrierte Forschungs- und Behandlungszentrum (IFB) Adipositas Erkrankungen der Universität und des Universitätsklinikums Leipzig neue Zusammenhänge rund um die Adipositas auf und machte Betroffenen neue Behandlungsangebote.

So fanden Forscher des IFB in Kooperation mit Wissenschaftlern des Helmholtz-Zentrums für Umweltforschung (UFZ) heraus, dass Weichmacher dick machen können. Sie sind in Kunststoffen enthalten und können über die Haut oder die Nahrung in unseren Körper gelangen. Nun konnte das Team in einer Studie zeigen, dass das Phthalat DEHP zu einer Gewichtszunahme führt und welche Stoffwechselprozesse daran beteiligt sind.

Eine Adipositas-Therapie hängt vom Wissensstand der Ärzte ab – das besagt eine weitere Studie des IFB. Je mehr niedergelassene Hausärzte und Internisten über die Adipositas-Chirurgie wissen, umso eher überweisen sie schwer übergewichtige Patienten an entsprechende Kliniken. Derzeit tun dies nur 17,8 Prozent von 201 Ärzten.

Ein weiteres Forschungsprojekt beschäftigte sich mit psychosozialen Folgen der Adipositas. So fanden Wissenschaftler des IFB heraus, dass Menschen mit Übergewicht und Adipositas, die im Kindes- oder Jugendalter wegen ihres Aussehens gehänselt wurden, große Probleme beim langfristigen Abnehmen haben.



Ebenso konnten Forscher des IFB im Jahr 2016 erstmals belegen, dass Jugendliche, die unter Essanfall-Störungen leiden, Bilder von Nahrungsmitteln anders wahrnehmen als gesunde Probanden. Sie schenken Bildern mit Essen mehr Aufmerksamkeit als Bildern mit neutralen Reizen. Die erhöhte Aufmerksamkeit kann ausschlaggebend für den Kontrollverlust beim Essen sein.

Neben wissenschaftlichen Untersuchungen gab es auch 2016 neue Therapieangebote und einen neuen Ratgeber: So kann nun mithilfe eines speziellen Denktrainings für Personen mit starkem Übergewicht überschüssiges Körpergewicht reduziert und die neu gewonnene Figur langfristig gehalten werden. Das Denktraining erfolgt im Rahmen einer vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Studie (Cognitive Remediation Therapy-Studie, CRT-Studie).

Weiterhin hat das IFB einen vielversprechenden Ansatz zur Gewichtsreduktion und Verbesserung der Insulinresistenz im braunen Fettgewebe gefunden. Wissenschaftler testeten ein Substrat, das den genetischen Pfad zur Aktivierung im Fettgewebe erstmals auch im Menschen positiv beeinflusst.

Ein neuer IFB-Ratgeber hilft Menschen, die unter krankhaftem Übergewicht leiden, mit grundlegenden Informationen und praktischen Ratschlägen zum Thema Adipositas. Die Autorinnen stellen die Ursachen der Entstehung von Übergewicht und Begleiterkrankungen sowie verschiedene Behandlungsmöglichkeiten vor.

14 Millionen für die Adipositas-Forschung



KONTINUITÄT

Sonderforschungsbereich und IFB stehen für fundierte Adipositas-Forschung und Therapie

BESSERE HEILUNGSSCHANCEN: INTERNATIONALE TAGUNG BEFASSTE SICH MIT BIOMATERIALIEN

Bei einem internationalen Symposium am 24. und 25. Juni an der Universität Leipzig tauschten sich rund 150 Experten aus verschiedenen Regionen der Welt über Fortschritte bei der Entwicklung von Biomaterialien aus, die Heilungsprozesse in Haut- und Knochengewebe unterstützen sollen. Die Forscher diskutierten, wie die Wirkung dieser funktionellen Biomaterialien in Anlehnung an die natürliche Gewebeentwicklung und -heilung verbessert werden kann.

Veranstaltet wurde die Konferenz „Frontiers in Biomaterial Science“ von Wissenschaftlern des Sonderforschungsbereichs (SFB) Transregio 67 „Funktionelle Biomaterialien zur Steuerung von Heilungsprozessen in Knochen- und Hautgewebe – vom Material zur Klinik“ unter der Leitung von Prof. Jan C. Simon, Direktor der Klinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie des Universitätsklinikums Leipzig. Aufgrund der demographischen Entwicklung stellen schlecht heilende Wunden und Knochenbrüche bei älteren Menschen einen steigenden Anteil und damit eine erhebliche sozialmedizinische Herausforderung dar. Daher besteht ein großer Bedarf an neuen funktionellen Biomaterialien, um die Heilungsprozesse in Knochen und Haut zu unterstützen. Der rege Austausch mit internationalen Kolleginnen und Kollegen gibt wichtige Impulse für die Entwicklung neuer Biomaterialien, die letztendlich Betroffenen mit schlecht heilenden Hautwunden oder Knochenbrüchen zugutekommen.

JUNGE HAUSÄRZTE WÜRDEN AUFS LAND PENDELN

Das Problem des Ärztemangels auf dem Land ist seit Jahren aktuell. Ein Viertel aller niedergelassenen Ärzte plant, in den kommenden Jahren in den Ruhestand zu gehen. Allein in Leipzig werden nur zwölf Prozent der Absolventen Allgemeinmediziner. 30 Prozent wären nötig, um dem Bedarf nachzukommen. Doch eine Studie der Medizinischen Fakultät hat 2016 gezeigt: Junge Ärzte würden auch pendeln. Die Ergebnisse der Untersuchung unter Leitung von Dr. Thomas Frese von der Selbstständigen Abteilung für Allgemeinmedizin wurden erstmals im Oktober 2016 auf dem Kongress des European General Practice Research Network (EGPRN), der forschenden Allgemeinmediziner aus ganz Europa, vorgestellt.

Der Befragung unter Medizin-Studierenden im vierten und fünften Studienjahr an den Universitäten Leipzig und Halle sowie an der Charité Berlin zufolge wären Jungärzte bereit, bis zu 50 Minuten für eine Strecke täglich zu ihrer Praxis auf dem Land zu pendeln und in der Stadt zu wohnen. Dadurch könnten in Sachsen viele ländliche Gebiete abgedeckt werden. Doch es gibt nach wie vor hohen Bedarf, etwa im Vogtland, der Lausitz oder Nordost-Sachsen.





BIOBANK ERWEITERT

Platz für weitere 430.000
Proben für zukünftige
Forschungsaufgaben geschaffen



1200 Einzelproben
täglich erfasst



GEWEBE-INGENIEURE WOLLEN VERLETZUNGEN SCHNELLER HEILEN LASSEN

So heilbringend Implantate oder Transplantationen von Haut- oder Knochengewebe nach einer Verletzung sind, so langwierig ist oft der Heilungsprozess danach. Der Sonderforschungsbereich (SFB) Transregio 67 „Funktionelle Biomaterialien zur Steuerung von Heilungsprozessen in Knochen- und Hautgewebe – vom Material zur Klinik“ sucht daher nach Methoden, diesen Prozess mit Hilfe von körpereigenen Botenstoffen zu beschleunigen.

2016 ist den Forschern ein wichtiger Schritt gelungen: Sie haben herausgefunden, wie ein entscheidender Botenstoff an das Gewebeimplantat andocken könnte, damit der Heilungsprozess schneller in Gang gesetzt werden kann. Um dieses Ziel zu erreichen, muss jedoch erst der Prozess dahinter verstanden werden. Einen Schritt haben die Wissenschaftler nun aufgeklärt: Sie konnten zeigen, wie sich das Eiweiß Interleukin-10 an ein Gewebeimplantat bindet, sodass dann an die eigenen Zellen der Befehl gegeben wird, schnell neues Gewebe zu bilden. „An die Orte der Transplantation wandern nicht nur positive Faktoren wie das Interleukin-10 und docken dort an die Zellen an, sondern auch negative, die beispielsweise Entzündungen auslösen“, erklärt Prof. Dr. Daniel Huster. „Kennen wir diese Andockstellen genau, wollen wir die Kohlehydratketten als Bindungspartner im Implantat so modifizieren, dass sie möglichst nur noch gutartige Moleküle binden.“

ERFOLG FÜR LEIPZIGER MEDIZINER: EU FÖRDERT KLINISCHE STUDIE IN MILLIONENHÖHE

Für eine große klinische Studie im Bereich der Operation von erkrankten Hauptschlagadern hat ein internationales Konsortium unter Führung der Universität Leipzig fast 6,3 Millionen Euro von der Europäischen Kommission erhalten. Das auf fünf Jahre angelegte Projekt „PAPAartis“ könnte dazu führen, die Gefahr von Querschnittslähmungen bei entsprechenden Operationen beträchtlich zu reduzieren. „Die Förderung ist eine sehr gute Nachricht für betroffene Patienten, und sie bringt auch dem an der Universität Leipzig zu Jahresbeginn etablierten Sächsischen Inkubator für klinische Translation einen großen Schub“, sagt Prof. Christian Etz, Hauptinitiator des Projekts und Sprecher des Inkubator-Direktoriums.

Die Aorta versorgt den Körper mit sauerstoffreichem Blut. Aussackungen an der Aorta, so genannte Aneurysmen, können für den Patienten schnell lebensgefährlich werden. Ihre chirurgische Behandlung hat einen hohen Preis: Die Wahrscheinlichkeit, dass es zu einer Querschnittslähmung kommt, liegt noch immer bei 15 bis 30 Prozent. Prof. Etz hat eine Methodik entwickelt, die das Risiko im Idealfall auf weit unter zehn Prozent senken kann. Für die Studie mit dem Titel „PAPAartis“ sollen nun rund 300 Patienten eingeschlossen werden.

Insgesamt arbeiten 15 klinische Studienzentren unter der Führung der Universität Leipzig an „PAPAartis“ – in Europa und den USA. In Leipzig kooperieren für die Studie der Sächsische Inkubator für klinische Translation, das Universitätsklinikum Leipzig, das Innovationszentrum für Computergestützte Chirurgie (ICCAS), das Zentrum für Klinische Studien der Medizinischen Fakultät sowie das Herzzentrum Leipzig.

STUDIENGANG „TOXIKOLOGIE UND UMWELTSCHUTZ“ STARTETE IN 15. DURCHGANG

Im Oktober 2016 wurden 55 neue Teilnehmer des weiterbildenden Studienganges „Toxikologie und Umweltschutz“ durch Prof. Thomas Hofsäss, Prorektor für Bildung und Internationales der Universität Leipzig, sowie Prof. Ingo Bechmann, Prodekan für Struktur, begrüßt und feierlich immatrikuliert. Damit zählt der Postgradualstudiengang der Medizinischen Fakultät zu den größten Weiterbildungsstudiengängen der Universität Leipzig.



Hauptziel des Studiengangs ist die Vermittlung anwendungsbezogenen Wissens in allgemeiner und spezieller Toxikologie sowie in umweltrelevanten Themen. Die neuen Teilnehmer sind Chemiker, Biologen, Pharmazeuten oder Veterinärmediziner und kommen aus den Bereichen der Industrie, von Universitäten oder aus dem öffentlichen Dienst aus ganz Deutschland zu 13 thematisch ausgerichteten Modulwochen nach Leipzig. Sie werden über einen Zeitraum von zweieinhalb Jahren unter Mitwirkung von 130 Referenten zu „Fachwissenschaftlern für Toxikologie“ ausgebildet.

GEGEN DEN ÄRZTEMANGEL: STUDIERENDE PROBIEREN SICH ALS HAUSARZT

Abtasten, Blut abnehmen und mit dem Patienten kommunizieren: 30 angehende Mediziner der Medizinischen Fakultät lernen das im Rahmen des Projekts „Leipziger Kompetenzpfad Allgemeinmedizin“ (LeiKA) von Beginn an bei einem niedergelassenen Hausarzt, ihrem Patenarzt. So schnuppern die Studierenden frühzeitig Praxisluft und lernen in der ambulanten Versorgung das Berufsbild des Allgemeinmediziners kennen – und entscheiden sich vielleicht nach dem Studium, selbst einer zu werden.

Seit dem Herbst 2016 können in jedem neuen Jahrgang 30 Studierende der Medizinischen Fakultät im Rahmen des LeiKA-Projekts bei niedergelassenen Hausärzten aus und um Leipzig praktische Fertigkeiten in der ambulanten allgemeinmedizinischen Versorgung erlernen. „Die Rückmeldung der Studierenden und Patenärzte ist bislang sehr positiv. Viele angehende Mediziner haben ein verzerrtes Bild des Hausarztes. Wir wollen mit unserem Projekt ein reales Berufsbild vermitteln“, sagt Christiane Saur, die das Projekt an der Selbstständigen Abteilung für Allgemeinmedizin koordiniert.

Neben der Hospitation in der Praxis des Patenarztes erhalten die angehenden Mediziner auch eine umfassende theoretische Ausbildung: Zusätzlich zur Vermittlung grundlegender ärztlicher Fertigkeiten durchlaufen sie beispielsweise ein Kommunikationstraining, lernen das betriebswirtschaftliche Praxismanagement kennen und erfahren Unterstützung bei der Promotion. Der Patenarzt wiederum profitiert u.a. von kostenfreien Fort- und Weiterbildungen und kann seine Praxis als „Akademische Lehrpraxis“ zertifizieren lassen.

CLINICIAN SCIENTIST FÖRDERPROGRAMM

Die nachhaltige Förderung klinisch tätiger Ärztinnen und Ärzte nimmt an der Universitätsmedizin Leipzig einen hohen Stellenwert ein. In 2016 entwickelten dafür die Medizinische Fakultät der Universität, das Universitätsklinikum Leipzig und die Herzzentrum Leipzig GmbH die Grundlagen für ein Forschungsförderprogramm namens „Clinician Scientist“.

Das Programm ist auf drei Jahre angelegt und soll durch MentorInnen begleitet werden. Es richtet sich an Ärztinnen und Ärzte mit einem klar erkennbaren wissenschaftlichen Profil, die bereits eine klinische Anbindung innerhalb des Universitätsklinikums oder des Herzzentrums Leipzig haben. Ihnen soll mit dem Programm die Möglichkeit gegeben werden, einen fest vereinbarten Anteil der Arbeitszeit ausschließlich für die wissenschaftliche Tätigkeit nutzen zu können. Der Start des Clinician Scientist Programms beginnt in 2017 mit der Besetzung von drei ärztlichen Weiterbildungsstellen.

MENTORINGPROGRAMM NEU AUFGESETZT

Das Mentoring-Programm für Studierende wurde 2016 neu strukturiert und wird sich zukünftig in eine vorklinische und eine klinische Phase untergliedern. Im vorklinischen Mentoring sollen u.a. Veranstaltungen zur erfolgreichen Absolvierung des Studiums und zur persönlichen und beruflichen Entwicklung (bspw. Ziel, Zeit- und Stressmanagement) in Zusammenarbeit mit den Fachschaften angeboten werden. Im Fokus des klinischen Gruppenmentoring steht die individuelle Unterstützung der Studierenden zu Themen wie Promotion, Studieren im Ausland und Karriereplanung im Rahmen einer Mentee-Mentor-Beziehung.

MEDIZINDIDAKTISCHES ZENTRUM LEIPZIG GEGRÜNDET

Zur weiteren Professionalisierung der Lehre wurde im Herbst 2016 das Medizindidaktische Zentrum an der Medizinischen Fakultät gegründet. Hierdurch soll Lehren und Lernen weiterentwickelt und den Erfordernissen ordnungspolitischer Herausforderungen gerecht werden. Es sollen zum einen die Curricula im Hinblick auf die Empfehlungen des Wissenschaftsrates weiterentwickelt und zum anderen die Lehrenden durch gezielte medizindidaktische Angebote weiterqualifiziert werden.

Aktuell wird an der Entwicklung und Implementierung eines didaktischen Grundkurses für neu eingestellte Ärzte im Rahmen der Einführungsveranstaltungen am Universitätsklinikum gearbeitet. Dieser Workshop soll die zukünftigen Lehrenden auf die Durchführung von Lehrveranstaltungen, insbesondere UaKs, vorbereiten und die Qualität der Lehre an der Medizinischen Fakultät weiterhin verbessern. Die Konzeption eines Längsschnittcurriculums zum Erwerb Wissenschaftlicher Kompetenzen wird ein erster Schwerpunkt im Rahmen der Curriculumsentwicklung darstellen. Zudem soll auch zunehmend die interprofessionelle Ausbildung an der Medizinischen Fakultät vorangetrieben werden, denn das gemeinsame Lernen verschiedener Berufsgruppen soll einander sensibilisieren und alle zukünftigen „Gesundheitsexperten“ auf eine gute Zusammenarbeit in interprofessionellen Teams vorbereiten.

LEHRENDE DER MEDIZINISCHEN FAKULTÄT AUSGEZEICHNET

Im Rahmen der Verabschiedung von Medizin-Absolventen des Jahrgangs 2016 wurden zugleich Preise für gute Lehre an der Medizinischen Fakultät verliehen. Die Preisträger werden jedes Jahr durch eine Umfrage unter den Studierenden ermittelt.

Prof. Ingo Bechmann, Direktor des Instituts für Anatomie, bekam die Auszeichnung für seine Vorlesung im vorklinischen Abschnitt des Medizin-Studiums. So wird Prof. Bechmann von den Studierenden besonders für sein Engagement gelobt.

Er unterrichte sein Fach „mit unersättlicher Wissbegierde und Feuer, was unglaublich mitreißend und motivierend ist“.

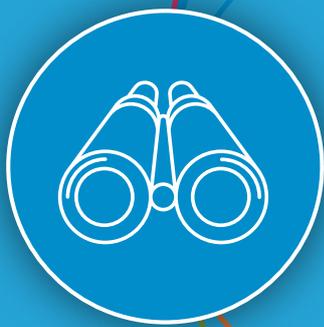
Dr. Benjamin Ondruschka, Oberarzt am Institut für Rechtsmedizin, erhielt den Lehrpreis im Bereich des klinischen Studienabschnitts. Ihn sahen die Studierenden als einen „herausragenden Dozenten, der spannende Vorlesungen hält, einen sehr schönen, informativen und interaktiven Studentenunterricht macht und der immer für Fragen zur Verfügung steht“.

Als „Aufsteiger des Jahres“ wurde die Vorlesung Kinderchirurgie von Prof. Martin Lacher ausgezeichnet. Prof. Lacher hat die Inhalte seiner Vorlesung aus Sicht der Studenten „sehr verständlich erklärt, mit vielen praktischen Beispielen hinterlegt. Die Art und Weise der Interaktion hat zum permanenten Mitdenken angeregt“, so die Studierenden.



STUDIERENDE DER MEDIZINISCHEN FAKULTÄT

An der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig sind 3105 Studierende (Wintersemester 2015/2016) eingeschrieben (davon 2621 Humanmedizin, 371 Zahnmedizin). Neben den Studiengängen Human- und Zahnmedizin werden noch die Studiengänge „Clinical Research and Translational Medicine“ (Masterstudien- gang, 24 Studierende) und „Toxikologie und Umweltmedizin“ (postgradueller Studiengang, 89 Studierende) angeboten. Die Medizinische Fakultät der Universität Leipzig belegt in der Ausbildung der Studierenden wiederholt einen hohen Stellenwert bei den Fakultäten für Human- und Zahnmedizin Deutschland. Ein- drucksvoll beweist das die Tatsache, dass in der Gesamtgruppe jeder Prüfungsteilnehmer das 2. Staats- examen bestand. Im bundesweiten Universitätsvergleich der Gesamtgruppe konnte Leipzig nach 2009 wieder den ersten Platz erreichen. Im Studiengang Zahnmedizin bestanden 97,5 Prozent der Studierenden die Zahnärztliche Prüfung. Hervorzuheben ist auch der Anteil an Studierenden (ca. 30 Prozent), welche neben dem Studium wissenschaftlich arbeiten und ihr Studium durch internationale Studienaufenthalte an Partneruniversitäten und mit Hilfe von Austauschprogrammen (DAAD und ERASMUS) ergänzen.



Menschen brauchen und Menschen geben
Sicherheit. Unser Miteinander bestimmt, ob uns
beides gelingt.





ORGANISATION & KOMMUNIKATION

#sicherheit: UNS GEGENSEITIG SCHÜTZEN UND IRRTÜMER VERMEIDEN_



MILLIONENFÖRDERUNG FÜR EIN MODERNES BILDDATENMANAGEMENT

Zukünftig werden am UKL Bilder, Daten und Dokumente zu jedem Patienten auf einen Klick abrufbar sein. Möglich wird dies durch die Einführung eines herstellerneutralen Archivs und eines universellen „Viewers“. Der Aufbau dieses modernen Bild- und Datenmanagements, bei dem Informationen einzelner Applikationssysteme miteinander verbunden werden können, wird in seiner ersten Phase mit rund sieben Millionen Euro vom Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (SMWK) gefördert. Ziel der weiteren Ausbaustufen ist es, eine breitere Datenbasis und -nutzungsmöglichkeit für Forschungsprojekte vorzuhalten.

GESCHÄFTSBESORGUNGSVERTRAG ERNEUERT

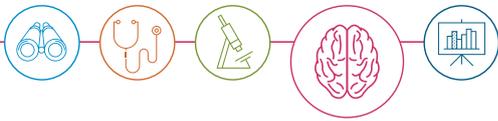
Ein wichtiger Meilenstein in der Sicherstellung der Rahmenbedingung war die Neuregelung der Geschäftsgrundlage für die Zusammenarbeit von Universitätsklinikum und Medizinischer Fakultät. Nach umfangreichen Vorarbeiten konnte im Juli 2016 der Geschäftsbesorgungsvertrag, in dem die Details der Leistungsbeziehungen zwischen UKL und der Medizinischen Fakultät festgeschrieben sind, in einer erneuerten Fassung unterzeichnet werden.

Bisher erfolgte die Zusammenarbeit von Klinikum und Fakultät auf der Grundlage eines 2007 geschlossenen Vertrages, basierend auf dem Kooperationsvertrag vom 28. Juli 2004.

Bereichsspezifische Leistungsverzeichnisse bilden nun die Grundlage des neuen Vertrages. Sie führen im Vergleich zu den Vorjahren zu einer transparenteren und verursachungsgerechteren Verrechnung der Geschäftsbesorgungsleistungen und ermöglichen so ein reibungsloses Ineinandergreifen der für das Zusammenspiel von Forschung, Lehre und Krankenversorgung notwendigen Abläufe.

DAS UKL, EIN VERTRAUENSWÜRDIGER PARTNER: COMPLIANCE-GRUNDSÄTZE FÜR DAS UKL

Eine verantwortungsbewusste und nachhaltige Führung prägt die Kultur des UKL. Ziel ist es, dauerhaft als vertrauenswürdiger und integrierter Partner sowohl von Patienten, Angehörigen, niedergelassenen Ärzten also auch von der Öffentlichkeit wahrgenommen zu werden. Dabei kommt es auf jeden einzelnen Mitarbeiter an. Das UKL hat deshalb im März 2016 Compliance-Grundsätze verabschiedet, in denen rechtliche und interne Standards und Erwartungen an das tägliche Verhalten verbindlich festgeschrieben sind. Dieser Verhaltenskodex soll den Mitarbeitern einerseits Orientierung geben und andererseits dabei helfen, während des Arbeitsalltages die richtigen Entscheidungen zu treffen. Er umfasst alle Bereiche des Arbeitsalltags – vom Umgang miteinander sowie mit Patienten und Geschäftspartnern bis hin zur Annahme von Geschenken und zum Schutz der Umwelt.



TAG DER OFFENEN TÜR IN DER UNIVERSITÄTS-ZAHNMEDIZIN

Am 5. November fand in der Universitätszahnmedizin ein Tag der offenen Tür statt. Die Veranstaltung richtete sich an interessierte Leipziger und Gäste aus dem Umland genauso wie Studierende der Leipziger Hochschulen und natürlich die Mitarbeiter der Universitätsmedizin.

An 14 Informationsstationen sowie bei Vorträgen und geführten Besichtigungen wurde ein umfassender Einblick in die Welt der Zahnmedizin geboten – oder auch „eine Reise durch den Mund“.

Gerade bei den Stationen galt: Anfassen und Mitmachen ist ausdrücklich erwünscht. Es gab stündliche Führungen durch das Forschungslabor oder das zahntechnische Labor, Kinder konnten spielerisch den Zahnarztstuhl kennenlernen oder gemeinsam mit den Eltern das Zähneputzen üben. In kurzen Vorträgen erfuhren Interessierte unter anderem, welche Bedeutung Zähne und Kiefer für die Stimmbildung und den Schluckvorgang haben oder ob „Implantate die besseren Zähne sind“.

Darüber hinaus wurde an Infoständen über Behandlungsmöglichkeiten bei Kiefer-Gesichts-Defekten und über metallfreien Zahnersatz informiert. Alle Gäste hatten zudem die Möglichkeit, ihren Besuch in der Liebigstraße zugleich mit einer Terminvereinbarung für eine Erstuntersuchung mit Abschätzung des Behandlungsbedarfs zu verbinden.

ERFOLGREICHE MEDIZINPARTNERSCHAFT MIT DEM SC DHFK HANDBALL

Großes Engagement für den Regionalsport: Bereits seit 2007 ist das Universitätsklinikum Leipzig erfolgreicher Medizinpartner des SC DHfK Handball. Es unterstützt als Sponsor die Jugendabteilung des Vereins, um jungen talentierten Sportlern eine optimale Förderung zu bieten und weitere Jugendliche für den Leistungssport zu begeistern.

Darüber hinaus erhalten die Spieler der 1. Herrenmannschaft durch das UKL eine umfassende sportmedizinische Betreuung. Hierzu zählen alle notwendigen Laboruntersuchungen sowie die Diagnostik des Bewegungsapparates für die Feststellung ihrer Einsatzfähigkeit. Bei Bedarf können die Handballer zudem rund um die Uhr auf eine schnelle und hochkompetente sportmedizinische Betreuung am UKL vertrauen. Mit Prof. Pierre Hepp aus der Klinik für Unfallchirurgie, Orthopädie und Plastische Chirurgie steht ihnen dabei ein hervorragender Mannschaftsarzt zur Verfügung.

Auch das Institut für Transfusionsmedizin am UKL profitiert von der langjährigen Zusammenarbeit zwischen den Kooperationspartnern: So engagieren sich die Mitglieder des erfolgreichen Leipziger Sportvereins kontinuierlich und stets öffentlichkeitswirksam für das Blutspenden am UKL. Bereits mehrfach spendeten Karsten Günther, Geschäftsführer des SC DHfK Handball, sowie Stefan Kretzschmar, ehemaliger Profihandballer und heute ehrenamtlich im Aufsichtsrat des Vereins tätig, bei gemeinsamen Sonderaktionen Blut. An ausgewählten Spendetagen erhalten zudem alle Blutspender Freikarten für ein Heimspiel des Vereins.

DEM FACHKRÄFTEMANGEL VORBEUGEN

Die deutsche Gesundheitswirtschaft wächst deutlich schneller als die deutsche Gesamtwirtschaft. Sie ist durch ihre Innovationskraft und ihre Beschäftigungsintensität ein Wachstums- sowie Beschäftigungstreiber. Vor dem Hintergrund einer steigenden Nachfrage nach Gesundheitsdienstleistungen ist in Verbindung mit der demografischen Entwicklung als größte Herausforderung der sich abzeichnende Fachkräftemangel zu sehen. Das Universitätsklinikum Leipzig reagiert mit einer abgestimmten Maßnahmenkaskade sowohl in der Rekrutierung als auch in der Bindung von Fachpersonal, um so die Leistungsfähigkeit des UKL abzusichern und einem möglichen Fachkräftemangel vorzubeugen.

Die Weiterentwicklung der Tarifstruktur ist einer der Bausteine für die Sicherung einer stabilen Personalstruktur. In 2016 wurden hier auf Grundlage der Tarifeinigung zwischen dem UKL und dem Marburger Bund die Gehälter der Mitarbeiter des ärztlichen Dienstes ab 1. Juli 2016 um 2,3 Prozent erhöht. Der Tarifabschluss zwischen dem UKL und der Gewerkschaft ver.di führte bei den nicht ärztlichen Mitarbeitern ab 1. März 2016 zu einer Einkommenssteigerung um 2,3 Prozent und ab November 2016 um zusätzlich 2,6 Prozent. Weitere Steigerungen schließen sich in 2017 an. Ebenfalls geplant ist eine grundlegende Überarbeitung der Entgeltordnung im Haustarifvertrag des UKL, um neuen Berufsgruppen und Anforderungen an Qualifizierungen besser Rechnung tragen zu können.

Mit einer Vielzahl neuer Konzepte soll aktuell vor allem ein möglicher Personalengpass in der Pflege verhindert werden. Dazu gehören neben verstärkter Rekrutierung auch Konzepte für eine altersgerechte Ausgestaltung der Arbeitsbedingungen/-plätze und unterstützende Maßnahmen wie die Entwicklung eines Konzeptes zur Implementierung eines interdisziplinären Pflegepools.

Eine der Grundlagen dafür ist die im Jahr 2016 im UKL und in der Medizinischen Fakultät durchgeführte Mitarbeiterbefragung. Im Zentrum der Befragung standen neben den Entwicklungen der Unternehmens- und Führungskultur auch Aspekte zur Arbeit und Arbeitszufriedenheit.

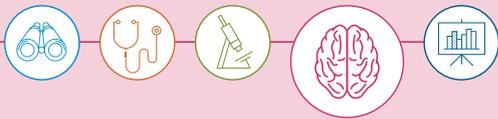
MITARBEITERBEFRAGUNG AN UKL UND MEDIZINISCHER FAKULTÄT

Anfang des Jahres war die Meinung aller Mitarbeiter der Universitätsmedizin Leipzig gefragt. Vom 11. bis 31. Januar 2016 hatten sie die Möglichkeit, anhand eines Online-Fragebogens ihre Einschätzung zur Unternehmens- und Führungskultur sowie zu den Themen Arbeit und Arbeitszufriedenheit abzugeben. Das Ziel der Befragung bestand darin, die Arbeitssituation der Mitarbeiter der UML verstehen und dadurch verbessern zu können.

Das positive Fazit: 91 Prozent der Teilnehmer sind mit ihrer Arbeit grundlegend zufrieden. Ein großer Teil der Mitarbeiter identifiziert sich darüber hinaus sehr stark mit der Universitätsmedizin als Arbeitgeber und bewertet die Möglichkeiten zur persönlichen Qualifizierung als besonders gut. Entwicklungsbedarf sehen die Mitarbeiter in den Bereichen Unternehmenskultur, Arbeitsbedingungen sowie Transparenz. Hierzu wurden bereits unterschiedliche Maßnahmen entwickelt, um Verbesserungen herbeizuführen. Insgesamt lässt sich eine positive Tendenz gegenüber den Ergebnissen der Mitarbeiterbefragung von 2011 erkennen.

EINFÜHRUNG DES EMPLOYEE ASSISTANCE PROGRAM (EAP)

Das Betriebliche Gesundheitsmanagement des UKL hat in den letzten Jahren ein breites Angebot mit vielfältigen Maßnahmen zu Gesundheitsförderung und Prävention geschaffen. Seit Juli 2016 wird es um das Employee Assistance Program (EAP) ergänzt. Es beinhaltet beispielweise eine telefonische Beratungshotline mit dem Ziel, Mitarbeiter bei akuten psychischen Belastungen zu unterstützen – egal, ob arbeitsplatzbezogen oder bei privaten Herausforderungen. Mit dem Employee Assistance Program möchte das UKL seine Mitarbeiter durch gezielte, zeitnahe und professionelle Hilfe entlasten und einen anonymen Raum zum aktiven Zuhören und lösungsorientierter Beratung durch Fachleute wie Psychologen, Sozialpädagogen und Sozialarbeitern bieten.



QUALITÄTSDATEN PERSONAL



FORTBILDUNGEN 1.111

insgesamt durchgeführte Veranstaltungen



FORTBILDUNGEN

- 651 durchgeführte Veranstaltungen
- 14.879 Teilnahmen

GESUNDHEITSFACHBERUFE

- 6 Weiterbildungen
- 86 Teilnahmen

KINDERBETREUUNGSPLÄTZE 273

Kinderbetreuungsplätze gesamt



- 10 Krippenplätze Tageseltern
- 93 Krippenplätze
- 170 Kindergartenplätze

BESCHÄFTIGUNGSZEIT Durchschnittliche Beschäftigungszeit

15 Jahre



- 30% (1.337) < 5 Jahre
- 18% (789) 5-10 Jahre
- 8% (355) 10-15 Jahre

FÜHRUNGSKRÄFTEENTWICKLUNG 281

Teilnahmen nach Qualifikationsreihe



- 13 Fachärztliche Führung im multiprofessionellen Team
- 30 Mittleres Management
- 238 Netzwerktreffen für Führungskräfte

FRAUEN IN FÜHRUNGSPPOSITIONEN 376

von 726 Führungspositionen



- 28,8% Oberes Management
- 53,8% Mittleres Management
- 59,6% Führungskräftenachwuchs

BETRIEBLICHE ALTERSVORSORGE 3.540

beitragspflichtige Verträge gesamt



- 3 Allianz
- 433 HDI
- 1.331 Alte Leipziger
- 1.773 GOBav

EIN LEITBILD FÜR DIE UNIVERSITÄTSMEDIZIN

Seit 2016 haben das Universitätsklinikum und die Medizinische Fakultät ein gemeinsames Leitbild, welches dazu beitragen soll, eine gemeinsame Identität zu fördern und damit auch die Kultur des Miteinander zu stärken. Das neue Leitbild drückt das Selbstverständnis, die Grundprinzipien und Werte der Universitätsmedizin Leipzig aus. In die Entwicklung des Leitbildes wurden viele Mitarbeiter einbezogen, zum Beispiel während des Netzwerktreffens des mittleren Managements oder auch auf der jährlich stattfindenden Klausurtagung für die obere Führungskräfteebene. Grundlage der Leitbildinhalte sind die zehn strategischen Top-Ziele der Universitätsmedizin, die seit Beginn des gemeinsamen Strategieprozesses von Universitätsklinik und Medizinischer Fakultät im Jahr 2008 Bestand haben. Der Leitbildtext ist sowohl im Intranet als auch auf der Internetseite des UKL hinterlegt.

PRÄAMBEL

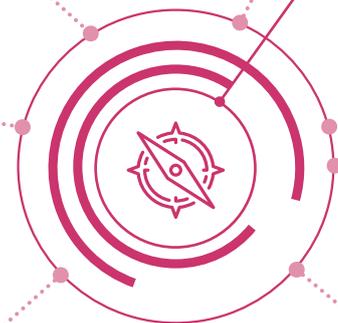
Das Universitätsklinikum Leipzig und die Medizinische Fakultät der Universität Leipzig stehen für herausragende Forschung, exzellente Lehre und beste Gesundheitsversorgung. Eine gemeinsame strategische Ausrichtung ist die Grundlage für langfristigen Erfolg.

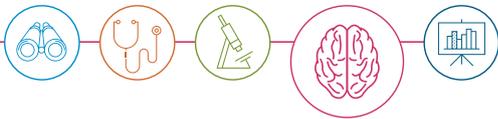
UNSERE PATIENTEN

Das Wohl unserer Patienten steht im Mittelpunkt unseres Handelns. Wir schaffen eine fürsorgliche und respektvolle Umgebung für die Patienten und deren Angehörige, um Krankheiten zu heilen, Beschwerden zu lindern und ihrer Entstehung vorzubeugen. Dabei respektieren wir stets auch die jeweiligen kulturellen und religiösen Bedürfnisse. Grundlage für eine möglichst ganzheitliche Behandlung ist ein enges interdisziplinäres und berufsgruppenübergreifendes Zusammenwirken mit medizinischer Exzellenz, hohen Sicherheitsstandards, innovativen Diagnose- und Behandlungsverfahren, Serviceorientierung und Zuverlässigkeit. Wir hinterfragen unser medizinisches Handeln kritisch und vermitteln es verständlich. So behalten wir stets den individuellen Patientennutzen im Blick.

RESSOURCEN UND WIRTSCHAFTLICHKEIT

Der verantwortungsvolle Umgang mit den uns zur Verfügung stehenden Ressourcen prägt unser Selbstverständnis und Handeln. Unsere effiziente Betriebsorganisation in Departments sichert auf der Grundlage verbindlicher Leitlinien und Standards eine hohe Prozess- und Ergebnisqualität in Forschung, Lehre und Krankenversorgung. Dauerhafte Wirtschaftlichkeit ist Ergebnis und Basis einer optimalen Medizin.





UNSERE MITARBEITER

Grundlage des Erfolgs der Universitätsmedizin ist die Zufriedenheit unserer Mitarbeiter. Wir fühlen uns ihrem Wohlergehen verpflichtet und achten auf optimale Arbeitsbedingungen. Unser Miteinander ist von gegenseitigem Respekt und Wertschätzung geprägt. Wir informieren und kommunizieren offen, verständlich und zeitnah. Wir unterstützen konstruktive Kritik und leben einen transparenten Führungsstil, der durch Nachvollziehbarkeit und Verlässlichkeit von Entscheidungen gekennzeichnet ist. Die Universitätsmedizin Leipzig versteht sich als lernende Organisation. Unsere Mitarbeiter streben stets danach, optimale Leistungen zu erbringen und sind sich ihrer Verantwortung und Vorbildfunktion bewusst. Kontinuierliche berufliche Qualifizierung durch zielorientierte Aus-, Weiter- und Fortbildung bildet die Grundlage für hohe Qualität und Sicherheit der medizinischen Versorgung und Forschung. Wir unterstützen die Entwicklung der Talente unserer Mitarbeiter und fördern persönliches Engagement.

DAS LEITBILD DER UNIVERSITÄTSMEDIZIN LEIPZIG

LEHRE

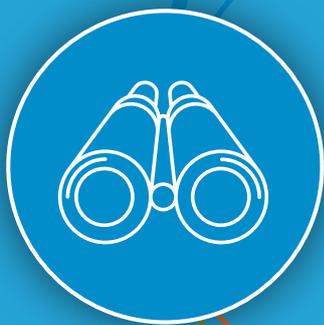
Wir glauben, dass gute Lehre aus der gründlichen, hingebungsvollen Beschäftigung mit einer Thematik entsteht. Unseren Studierenden und Auszubildenden bieten wir eine umfassende, wissenschaftlich begründete und gut strukturierte, praxisnahe Ausbildung. Dafür halten wir die bestmöglichen Rahmenbedingungen zum Erwerb und zur Überprüfung von Wissen und Kompetenzen auf der Basis unterschiedlicher Lehr- und Lernmethoden vor.

FORSCHUNG

Wir streben nach ehrlicher, relevanter Forschung zu den Grundlagen und patienten-nahen Aspekten von Krankheiten, wie sie nur eine Medizinische Fakultät in unmittelbarer Verschränkung mit einem Universitätsklinikum leisten kann. Dafür wollen wir alle Disziplinen, vor allem aber den forschenden Mediziner, begeistern. Wir bieten unseren Mitarbeitern ein stimulierendes, forschungsfreundliches Umfeld. Insbesondere für unsere forschenden Ärzte und klinischen Wissenschaftler ermöglichen wir den Freiraum für Forschungsprojekte und fördern besonders innovative Forschungsvorhaben und -verbände, um einen nachhaltigen Wissenszuwachs sicherzustellen. Auch der scheinbar geringste Erkenntnisgewinn verbessert die Medizin von morgen.

WIR IN DER REGION

Die Universitätsmedizin Leipzig ist Garant für medizinische Spitzenqualität. In einem kooperativen und fairen Netzwerk sichern wir gemeinsam mit unseren Partnern die medizinische Versorgung der Menschen in der Region Mitteldeutschland. Die „Rund-um-die-Uhr-Verfügbarkeit“ unserer Kompetenzzentren trägt maßgeblich dazu bei. Als einer der größten Arbeitgeber Sachsens mit moderner, familienfreundlicher Organisation und als wissenschaftliches Zentrum stehen wir mit sozialer Verantwortung für eine breite Wissensvermittlung, hohe Innovationskraft und ganzheitliche Medizin.



100-prozentige Sicherheit kann es nicht geben – aber wir streben nach 99-prozentiger.





WICHTIGE
KENNZAHLEN &
LEISTUNGSDATEN

WICHTIGE KENNZAHLEN

DAS UNIVERSITÄTSKLINIKUM LEIPZIG IM ÜBERBLICK

		2016	2015	2014
Gesamterlöse	TEUR	404.649	384.344	350.832
- davon Umsatz aus stat.+ amb. Leistungen		352.697	337.750	303.272
Personalaufwand (inkl. Auszubildende)	TEUR	217.703	207.455	197.983
Materialaufwand	TEUR	128.486	124.464	114.277
Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit	TEUR	913	382	-6.083
Jahresergebnis	TEUR	3.127	1.939	-5.238
Bilanzgewinn/Bilanzverlust	TEUR	2.981	-146	-2.085
Sachanlagen	TEUR	447.564	449.755	464.399
Eigenkapital	TEUR	64.691	61.564	59.624
liquide Mittel*	TEUR	80.032	81.559	124.028
Investitionen				
- in Grundstücke mit Betriebsbauten	TEUR	1.329	1.163	1.211
- in Grundstücke ohne Betriebsbauten	TEUR	0	0	0
- in technische Anlagen	TEUR	284	15	83
- in Einrichtungen und Ausstattungen	TEUR	7.535	7.309	12.086
- in Anzahlungen und Anlagen Bau	TEUR	21.158	8.894	3.066
Mitarbeiter (Stichtag 31.12.2016)	Anzahl	3.999	3.898	3.836
Vollkräfte (Durchschnitt)	Anzahl	3.395	3.296	3.288
Auszubildende (inkl. BÄföG)	Anzahl	848	844	851
Planbetten				
vollstationär	Betten	1.345	1.345	1.345
teilstationär	Betten	106	106	106
Fallzahl				
stationär gesamt	Fälle	54.458	55.048	52.705
vollstationär	Fälle	53.220	53.101	50.667
- davon PEPP-Bereich	Fälle	1.238	1.306	1.393
teilstationär	Fälle	1.661	1.947	2.038
- davon PEPP-Bereich	Fälle	484	494	498
Fallzahl				
ambulant gesamt	Fälle	352.528	345.823	346.997
Ambulanzen	Fälle	296.937	291.554	295.014
MedVZ	Fälle	55.591	54.269	51.983
Summe der Bewertungsrelationen				
vereinbart		80.450	78.500	72.000
erzielt (inkl. außerbudgetäre Leistungen)		79.407	78.961	71.198
Case-Mix-Index (CMI)				
vereinbart		1,568	1,511	1,468
erzielt		1,533	1,530	1,450
Basisfallwert (gerundet)		3.278	3.191	3.117

→



		2016	2015	2014
Pflegetage (vollstationär) inkl. PEPP-Bereich	Tage	401.850	395.156	381.909
- davon Pflegetage PEPP-Bereich (vollstationär)	Tage	43.165	44.378	43.213
Verweildauer (vollstationär)				
Verweildauer nur DRG-Bereich	Tage	6,90	6,77	6,87
Verweildauer inkl. PEPP-Bereich	Tage	7,55	7,44	7,54
Nutzungsgrad der aufgestellten Betten (vollstationär)	Prozent	84,56	85,25	81,94
Kliniken	Anzahl	27	27	27
Institute	Anzahl	8	8	8

* inklusive zweckgebundene Landesmittel für Investitionen

BILANZ ZUM 31.12.2016 – AKTIVA

Universitätsklinikum Leipzig – Anstalt des öffentlichen Rechts des Freistaates Sachsen, Leipzig

	31.12.2016	31.12.2015
	EUR	EUR
A. ANLAGEVERMÖGEN		
I. IMMATERIELLE VERMÖGENSGEGENSTÄNDE		
1. Software	2.942.984,86	2.635.610,51
2. Mietereinbauten	1.057,75	0,51
	2.944.042,61	2.635.611,02
II. SACHANLAGEN		
1. Grundstücke mit Betriebsbauten einschließlich der Betriebsbauten auf fremden Grundstücken	367.615.402,08	377.944.567,58
2. Grundstücke ohne Bauten	1.139.566,99	1.139.566,99
3. Technische Anlagen	8.993.242,73	8.399.941,88
4. Einrichtungen und Ausstattungen	40.361.893,75	44.044.657,77
5. Geleistete Anzahlungen und Anlagen im Bau	29.453.608,77	18.226.010,95
	447.563.714,32	449.754.745,17
III. FINANZANLAGEN		
1. Anteile an verbundenen Unternehmen	124.444,30	124.444,30
2. Beteiligungen	83.478,19	83.478,19
3. Wertpapiere des Anlagevermögens	51.320.000,00	50.570.000,00
	51.527.922,49	50.777.922,49
Summe Anlagevermögen	502.035.679,42	503.168.278,68
B. UMLAUFVERMÖGEN		
I. VORRÄTE		
1. Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	3.887.352,49	4.825.132,28
2. Unfertige Erzeugnisse, unfertige Leistungen	6.739.138,81	7.820.969,80
	10.626.491,30	12.646.102,08
II. FORDERUNGEN UND SONSTIGE VERMÖGENSGEGENSTÄNDE		
1. Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	68.432.759,69	58.219.211,86
2. Forderungen nach dem Krankenhausfinanzierungsrecht		
- davon nach der BPflV/KHEntgG: EUR 2.938.056,09 (Vj. EUR 1.602.831,74)	2.938.056,09	1.602.831,74
3. Forderungen gegen verbundene Unternehmen	1.150.171,84	777.245,27
4. Forderungen gegen die Medizinische Fakultät des Universität Leipzig	229.532,73	1.442.727,30
5. Sonstige Vermögensgegenstände	3.045.998,53	1.693.243,13
	75.796.518,88	63.735.259,30
III. KASSENBESTAND UND GUTHABEN BEI KREDITINSTITUTEN	80.031.835,52	81.558.989,35
Summe Umlaufvermögen	166.454.845,70	157.940.350,73
C. RECHNUNGSABGRENZUNGSPOSTEN	1.175.353,54	1.261.022,61
Summe Aktiva	669.665.878,66	662.369.652,02



BILANZ ZUM 31.12.2016 – PASSIVA

Universitätsklinikum Leipzig – Anstalt des öffentlichen Rechts des Freistaates Sachsen, Leipzig

	31.12.2016	31.12.2015
	EUR	EUR
A. EIGENKAPITAL		
I. KAPITALRÜCKLAGEN	57.481.535,99	57.481.535,99
II. GEWINNRÜCKLAGEN	4.227.890,00	4.227.890,00
III. VERLUSTVORTRAG	-145.781,36	-2.085.036,24
IV. JAHRESÜBERSCHUSS	3.127.243,60	1.939.254,88
Summe Eigenkapital	64.690.888,23	61.563.644,63
B. SONDERPOSTEN AUS ZUWENDUNGEN ZUR FINANZIERUNG DES SACHANLAGEVERMÖGENS		
1. Sonderposten aus Zuweisungen und Zuschüssen der öffentlichen Hand	405.886.820,66	406.152.239,07
2. Sonderposten aus Zuwendungen Dritter	1.337.566,78	1.407.253,91
Summe Sonderposten	407.224.387,44	407.559.492,98
C. RÜCKSTELLUNGEN		
1. Steuerrückstellungen	950.800,00	1.286.700,00
2. Sonstige Rückstellungen	68.720.614,00	64.919.018,00
Summe Rückstellungen	69.671.414,00	66.205.718,00
D. VERBINDLICHKEITEN		
1. Erhaltene Anzahlungen		
- davon mit einer Restlaufzeit bis zu einem Jahr: EUR 595,85 (Vj. EUR 3.206,38)	595,85	3.206,38
2. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen		
- davon mit einer Restlaufzeit bis zu einem Jahr: EUR 18.150.215,12 (Vj. EUR 15.745.982,82)	18.150.215,12	15.745.982,82
3. Verbindlichkeiten nach dem Krankenhausfinanzierungsrecht		
- davon nach der BpflV/KHEntgG: EUR 1.409.977,75 (Vj. 1.075.053,75)		
- davon mit einer Restlaufzeit bis zu einem Jahr: EUR 1.484.477,33 (Vj. EUR 1.203.065,93)	1.484.477,33	1.203.065,93
4. Verbindlichkeiten aus sonstigen Zuwendungen zur Finanzierung des Anlagevermögens		
- davon mit einer Restlaufzeit bis zu einem Jahr: EUR 100.194.615,63 (Vj. EUR 100.930.846,19)	100.194.615,63	100.930.846,19
5. Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen		
- davon mit einer Restlaufzeit bis zu einem Jahr: EUR 106.289,26 (Vj. EUR 189.007,13)	106.289,26	189.007,13
6. Verbindlichkeiten gegenüber der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig		
- davon mit einer Restlaufzeit bis zu einem Jahr: EUR 22.697,98 (Vj. EUR 0,00)	22.697,98	0,00
7. Sonstige Verbindlichkeiten		
- davon mit einer Restlaufzeit bis zu einem Jahr: EUR 8.117.259,50 (Vj. EUR 8.944.991,25)		
- davon aus Steuern: EUR 2.523.187,89 (Vj. EUR 2.509.379,27)		
- davon im Rahmen der sozialen Sicherheit: EUR 129.840,53 (Vj. EUR 2.376.034,30)	8.117.729,50	8.944.991,25
Summe Verbindlichkeiten	128.076.620,67	127.017.099,70
E. RECHNUNGSABGRENZUNGSPOSTEN	2.568,32	23.696,71
Summe Passiva	669.665.878,66	662.369.652,02

GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG FÜR 2016

Universitätsklinikum Leipzig – Anstalt des öffentlichen Rechts des Freistaates Sachsen, Leipzig

	31.12.2016	31.12.2015*
	EUR	EUR
1. Erlöse aus Krankenhausleistungen	317.287.754,86	304.705.013,84
2. Erlöse aus Wahlleistungen	325.893,88	238.788,86
3. Erlöse aus ambulanten Leistungen des Krankenhauses	32.972.956,30	31.132.018,99
4. Nutzungsentgelte der Ärzte	2.110.791,46	1.674.157,86
4a. Umsatzerlöse nach § 277 Absatz 1 des Handelsgesetzbuchs, soweit nicht in den Nummern 1 bis 4 enthalten	43.964.227,04	35.796.178,00
5. Erhöhung oder Verminderung des Bestands an unfertigen Erzeugnissen/unfertigen Leistungen	-1.081.830,99	1.248.694,98
6. Zuweisungen und Zuschüsse der öffentlichen Hand, soweit nicht unter Nr. 10	2.220.451,47	613.294,28
7. Sonstige betriebliche Erträge	6.848.463,22	8.935.510,51
	404.648.707,24	384.343.657,32
8. Personalaufwand		
a) Löhne und Gehälter	184.886.588,73	176.204.662,61
b) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung		
- davon für Altersversorgung: EUR 5.230.960,75 (Vj. EUR 5.574.021,86)	32.815.978,00	31.249.576,01
9. Materialaufwand		
a) Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	109.335.655,84	105.553.313,37
b) Aufwendungen für bezogene Leistungen	19.150.207,25	18.910.262,34
	346.188.429,82	331.917.814,33
Zwischenergebnis	58.460.277,42	52.425.842,99
10. Erträge aus Zuwendungen zur Finanzierung von Investitionen	29.885.685,53	22.694.807,02
11. Erträge aus der Auflösung von Sonderposten/Verbindlichkeiten aus Zuweisungen und Zuschüssen der öffentlichen Hand und aufgrund sonstiger Zuwendungen zur Finanzierung des Anlagevermögens	31.624.237,16	30.433.229,89
12. Aufwendungen aus der Zuführung zu Sonderposten/Verbindlichkeiten aus Zuweisungen und Zuschüssen der öffentlichen Hand und aufgrund sonstiger Zuwendungen zur Finanzierung des Anlagevermögens	30.225.444,91	23.047.397,57
13. Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen	32.954.793,37	32.616.052,73
14. Sonstige betriebliche Aufwendungen		
- davon aus Ausgleichsbeträgen für frühere Geschäftsjahre: EUR 179.777,45 (Vj. EUR 177.962,67)	56.724.535,39	49.853.329,08
	-58.394.850,98	-52.388.742,47
Zwischenergebnis	65.426,44	37.100,52

→



	31.12.2016	31.12.2015*
	EUR	EUR
15. Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge		
- davon aus verbundenen Unternehmen: EUR 1.710,18 (Vj. EUR 1.571,68)	998.832,66	489.761,32
16. Zinsen und ähnliche Aufwendungen	151.696,52	144.851,19
	847.136,14	344.910,13
Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit	912.562,58	382.010,65
17. Steuern (Erstattung)		
- davon Erstattung Steuern vom Einkommen und vom Ertrag: EUR 28.614,51 (Vj. Erstattung EUR 1.561.489,04)	2.214.681,02	1.557.244,23
18. Jahresüberschuss	3.127.243,60	1.939.254,88

* Aufgrund der Erstanwendung des BilRUG erfolgte aus Gründen der Vergleichbarkeit eine Anpassung der Vorjahreszahlen.

LEISTUNGSDATEN_



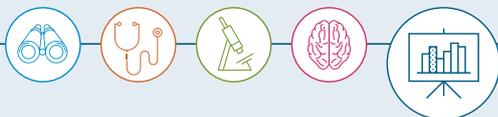
KAPAZITÄT UND LEISTUNGSDATEN IM VOLLSTATIONÄREN BEREICH

Universitätsklinikum Leipzig

2016

2015

KLINIK	AUFGESTELLTE BETTEN	
DEPARTMENT FÜR BILDGEBUNG UND STRAHLENMEDIZIN		
Nuklearmedizin	18	18
Strahlenheilkunde	40	40
DEPARTMENT FÜR INNERE MEDIZIN, NEUROLOGIE UND DERMATOLOGIE		
Abteilung Pneumologie	41	41
Gastroenterologie / Rheumatologie / Hepatologie	68	68
Abteilung Hämatologie und Internistische Onkologie	66	69
Endokrinologie / Nephrologie	36	36
Abteilung Kardiologie	46	46
Abteilung für Interventionelle Angiologie	31	30
Internistische Intensivmedizin	28	28
Neurologie	59	56
Dermatologie	54	54
DEPARTMENT FÜR OPERATIVE MEDIZIN		
Orthopädie, Unfallchirurgie und Plastische Chirurgie (inkl. ZNA)	146	141
Viszeral-, Transplantations-, Thorax- und Gefäßchirurgie	81	70
Anästhesiologie / Intensivtherapie	55	55
Palliativmedizin	12	12
Urologie	48	40
Neurochirurgie	30	30
DEPARTMENT FÜR FRAUEN- UND KINDERMEDIZIN		
Pädiatrie Kinder- und Jugendmedizin	55	55
Pädiatrische Onkologie	14	14
Neonatologie	41	41
Kinderchirurgie	41	41
Gynäkologie	25	27
Geburtshilfe	34	34
Kinder- und Jugendpsychiatrie	36	36
DEPARTMENT FÜR PSYCHISCHE GESUNDHEIT		
Psychiatrie	69	63
Psychosomatik / Psychotherapie	20	20
DEPARTMENT FÜR KOPF- UND ZAHNMEDIZIN		
Augenheilkunde	29	29
Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde	48	48
Mund-, Kiefer-, Gesichtschirurgie	28	28
UNIVERSITÄTSKLINIKUM LEIPZIG GESAMT	1.299	1.270



2016	2015	2016	2015	2016	2015	2016	2015
FÄLLE		PFLEGETAGE		VERWEILDAUER IN TAGEN		NUTZUNGSGRAD DER AUFGESTELLTEN BETTEN	
747	726	2.935	2.846	3,93	3,92	44,6%	43,3%
757	797	11.484	11.568	15,17	14,51	78,4%	79,2%
1.569	1.599	12.587	12.316	8,02	7,70	83,9%	82,3%
2.763	2.709	21.055	19.837	7,62	7,32	84,6%	79,7%
1.288	1.265	22.404	22.875	17,39	18,08	92,7%	90,4%
1.313	1.188	11.237	10.109	8,56	8,51	85,3%	76,9%
2.297	2.471	14.520	13.583	6,32	5,50	86,2%	80,9%
1.784	1.788	8.857	8.408	4,96	4,70	79,3%	76,8%
486	482	7.936	8.048	16,33	16,70	77,4%	78,7%
2.530	2.446	19.608	18.257	7,75	7,46	90,8%	89,9%
2.746	2.684	15.464	15.011	5,63	5,59	78,2%	76,2%
7.080	7.128	50.380	48.674	7,12	6,83	94,3%	94,6%
3.043	2.871	25.709	23.762	8,45	8,28	86,7%	93,0%
644	649	18.991	19.321			94,3%	96,2%
308	300	3.027	3.215	9,83	10,72	68,9%	73,4%
2.247	2.194	13.105	11.774	5,83	5,37	74,6%	80,6%
1.162	1.136	8.271	8.384	7,12	7,38	75,3%	76,6%
3.313	3.264	15.152	15.367	4,57	4,71	75,3%	76,5%
589	695	2.704	3.451	4,59	4,97	52,8%	67,5%
584	611	13.482	13.981	23,09	22,88	89,8%	93,4%
1.749	1.604	8.236	7.282	4,71	4,54	54,9%	48,7%
1.299	1.330	6.182	5.891	4,76	4,43	67,6%	59,8%
5.267	5.183	17.733	18.785	3,37	3,62	142,5%	151,4%
257	311	13.682	14.042	53,24	45,15	103,8%	106,9%
827	827	22.159	22.926	26,79	27,72	87,7%	99,7%
154	168	7.324	7.410	47,56	44,11	100,1%	101,5%
2.714	2.891	8.465	9.394	3,12	3,25	79,8%	88,7%
2.595	2.637	12.196	12.192	4,70	4,62	69,4%	69,6%
1.108	1.147	6.965	6.447	6,29	5,62	68,0%	63,1%
53.220	53.101	401.850	395.156	7,55	7,44	84,6%	85,2%

KAPAZITÄT UND LEISTUNGSDATEN IM LANGFRISTIGEN VERGLEICH

(vollstationärer DRG- und BpFIV-Bereich)

Zeitraum	Planbetten	Pflegetage	Fallzahl (ohne interne Verlegung)	Nutzungsgrad der Planbetten
2007	1.213	403.148	47.472	91,1 %
2008	1.213	405.489	48.916	91,3 %
2009	1.273	415.592	48.535	89,4 %
2010	1.273	415.804	48.831	89,5 %
2011	1.298	404.406	49.307	85,4 %
2012	1.350	399.869	49.887	80,9 %
2013	1.350	387.562	49.392	78,7 %
2014	1.345	381.909	50.667	77,8 %
2015	1.345	395.156	53.101	80,5 %
2016	1.345	401.850	53.220	81,6 %

KAPAZITÄT UND LEISTUNGSDATEN IM TEILSTATIONÄREN BEREICH

Klinik	Aufgestellte Betten		Fälle		Pflegetage	
	2016	2015	2016	2015	2016	2015
Kindermedizin /Wachstumsstörungen	4	4	487	503	487	503
Kinder- und Jugendpsychiatrie	10	10	55	53	2.561	2.544
Kognitive Neurologie	25	25	300	308	5.895	6.037
Hämatologie	10	10	316	617	802	1.823
Psychosomatik / Psychotherapie	20	20	222	212	5.072	5.075
Psychiatrie	25	25	207	229	5.952	6.285
Gynäkologie	2	2	74	25	74	25
GESAMT	96	96	1.661	1.947	20.843	22.292



ZE1 2016 NACH DRG OHNE BERÜCKSICHTIGUNG DES SCHWEREGRADES – TOP 30

Basis-DRG-Code	Bezeichnung	Fallzahl
P67	Neugeborenes, Aufnahmegewicht > 2499 g ohne signifikante OR-Prozedur, ohne Beatmung > 95 Stunden	2.269
O60	Vaginale Entbindung	1.876
F59	Mäßig komplexe Gefäßeingriffe	1.394
B80	Andere Kopfverletzungen	1.179
G67	Ösophagitis, Gastroenteritis, gastrointestinale Blutung, Ulkuserkrankung und verschiedene Erkrankungen der Verdauungsorgane	841
J22	Andere Hauttransplantation	812
B70	Apoplexie	809
I68	Nicht operativ behandelte Erkrankungen und Verletzungen im Wirbelsäulenbereich	790
C08	Extrakapsuläre Extraktion der Linse (ECCE)	727
O01	Sectio caesarea	686
B76	Anfälle (Epilepsie)	686
C03	Eingriffe an der Retina mit Pars-plana-Vitrektomie	649
D30	Tonsillektomie oder verschiedene Eingriffe an Ohr, Nase, Mund und Hals	580
K15	Strahlentherapie bei endokrinen, Ernährungs- und Stoffwechselerkrankungen	551
F49	Invasive kardiologische Diagnostik	545
J61	Schwere Erkrankungen der Haut	512
I66	Andere Erkrankungen des Bindegewebes	474
E77	Bestimmte andere Infektionen und Entzündungen der Atmungsorgane	472
H41	ERCP	454
O65	Andere vorgeburtliche stationäre Aufnahme	452
D60	Bösartige Neubildungen an Ohr, Nase, Mund und Hals	428
R61	Lymphom und nicht akute Leukämie	422
I09	Bestimmte Eingriffe an der Wirbelsäule	408
D06	Eingriffe an Nasennebenhöhlen, Mastoid, komplexe Eingriffe am Mittelohr und andere Eingriffe an den Speicheldrüsen	408
I13	Bestimmte Eingriffe an Humerus, Tibia, Fibula und Sprunggelenk	406
I08	Andere Eingriffe an Hüftgelenk und Femur	373
J64	Infektion / Entzündung der Haut und Unterhaut oder Hautulkus	365
X62	Vergiftungen / Toxische Wirkungen von Drogen, Medikamenten und anderen Substanzen oder Folgen einer medizinischen Behandlung oder bestimmte Erfrierungen und andere Traumata	364
E69	Bronchitis und Asthma bronchiale	360
F62	Herzinsuffizienz und Schock	354

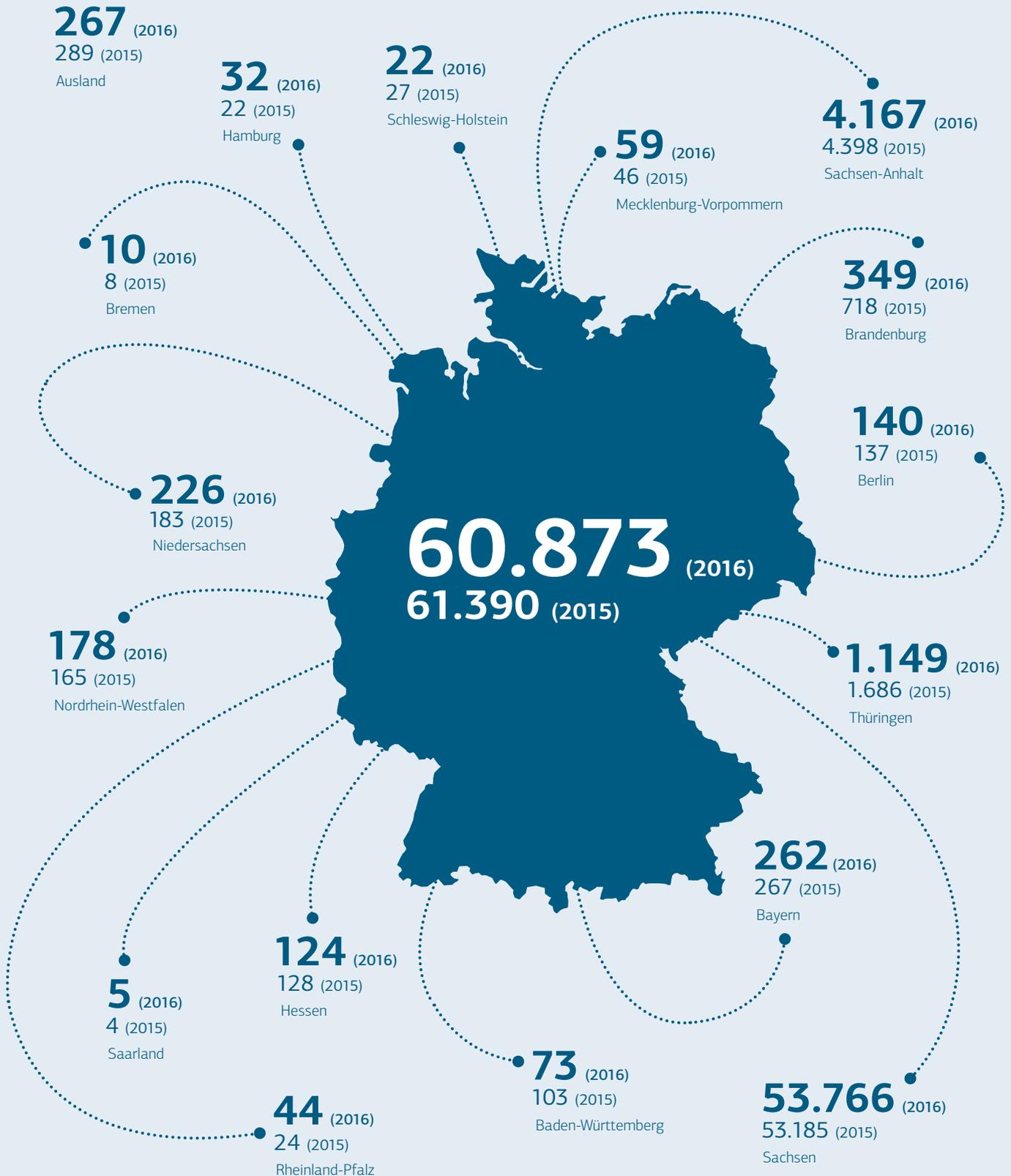
KRANKHEITSPROFIL STATIONÄRER PATIENTEN IM VERGLEICH

MDC		DRG-1	Fallzahl	%
PRÄ-MDC	Sonderfälle (Beatmungsfälle, Transplantationen etc.)	A	1.355	2,6%
MDC01	Krankheiten und Störungen des Nervensystems	B	5.556	10,8%
MDC02	Krankheiten und Störungen des Auges	C	3.009	5,8%
MDC03	Krankheiten und Störungen des Ohres, der Nase, des Mundes und des Halses	D	3.606	7,0%
MDC04	Krankheiten und Störungen der Atmungsorgane	E	2.654	5,1%
MDC05	Krankheiten und Störungen des Kreislaufsystems	F	4.941	9,6%
MDC06	Krankheiten und Störungen der Verdauungsorgane	G	2.940	5,7%
MDC07	Krankheiten und Störungen an hepatobiliärem System und Pankreas	H	1.857	3,6%
MDC08	Krankheiten und Störungen an Muskel-Skelett-System und Bindegewebe	I	6.137	11,9%
MDC09	Krankheiten und Störungen an Haut, Unterhaut und Mamma	J	2.908	5,6%
MDC10	Endokrine, Ernährungs- und Stoffwechselkrankheiten	K	1.634	3,2%
MDC11	Krankheiten und Störungen der Harnorgane	L	2.190	4,2%
MDC12	Krankheiten und Störungen der männlichen Geschlechtsorgane	M	985	1,9%
MDC13	Krankheiten und Störungen der weiblichen Geschlechtsorgane	N	826	1,6%
MDC14	Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett	O	3.506	6,8%
MDC15	Neugeborene	P	2.824	5,5%
MDC16	Krankheiten des Blutes, der blutbildenden Organe und des Immunsystems	Q	488	0,9%
MDC17	Hämatologische und solide Neubildungen	R	1.313	2,5%
MDC18A	HIV	S	20	0,0%
MDC18B	Infektiöse und parasitäre Krankheiten	T	672	1,3%
MDC19	Psychische Krankheiten und Störungen	U	164	0,3%
MDC20	Alkohol- und Drogengebrauch und alkohol- und drogeninduzierte psychische Störungen	V	285	0,6%
MDC21A	Polytrauma	W	80	0,2%
MDC21B	Verletzungen, Vergiftungen und toxische Wirkungen von Drogen und Medikamenten	X	848	1,6%
MDC22	Verbrennungen	Y	33	0,1%
MDC23	Faktoren, die den Gesundheitszustand beeinflussen, und andere Inanspruchnahme des Gesundheitswesens	Z	579	1,1%
FEHLER	DRG Fehler-DRGs und sonstige DRGs	9	209	0,4%
	Gesamtfallzahl (nur vollstationäre DRGs)		51.619	100,0%



PATIENTEN* NACH EINZUGSGEBIETEN (BUNDESLÄNDER)

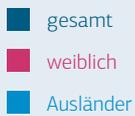
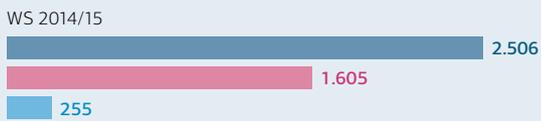
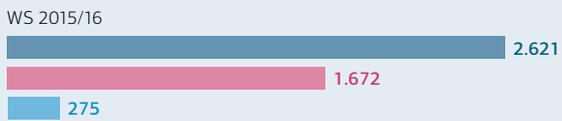
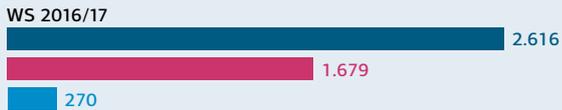
vollstationär und teilstationär



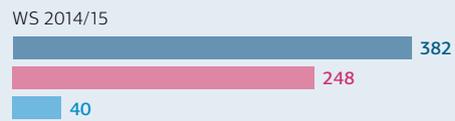
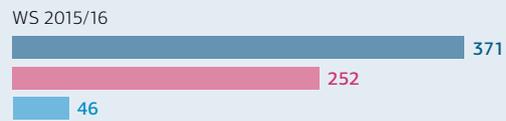
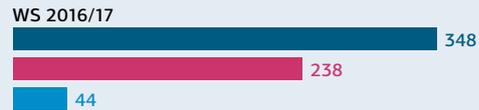
*inkl. vollstationär, teilstationär, gesunde NG, Begleitpersonen

STUDIERENDE AN DER MEDIZINISCHEN FAKULTÄT

Humanmedizin



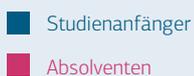
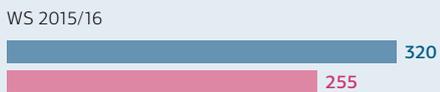
Zahnmedizin



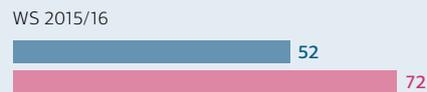
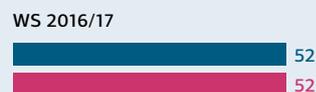
(Quelle: Universitätsstatistik, Stand: 01.11.2016)

STUDIENANFÄNGER UND ABSOLVENTEN AN DER MEDIZINISCHEN FAKULTÄT

Humanmedizin



Zahnmedizin

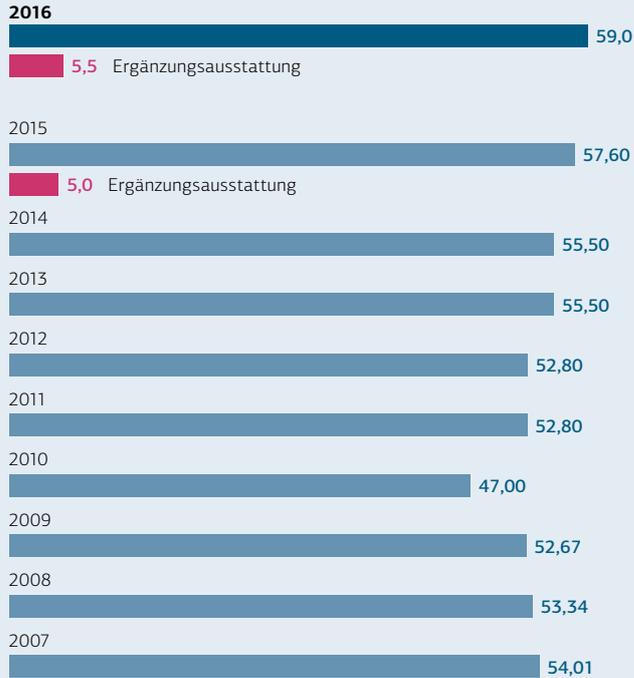


(Quelle: Universitätsstatistik, Stand: 01.11.2016)



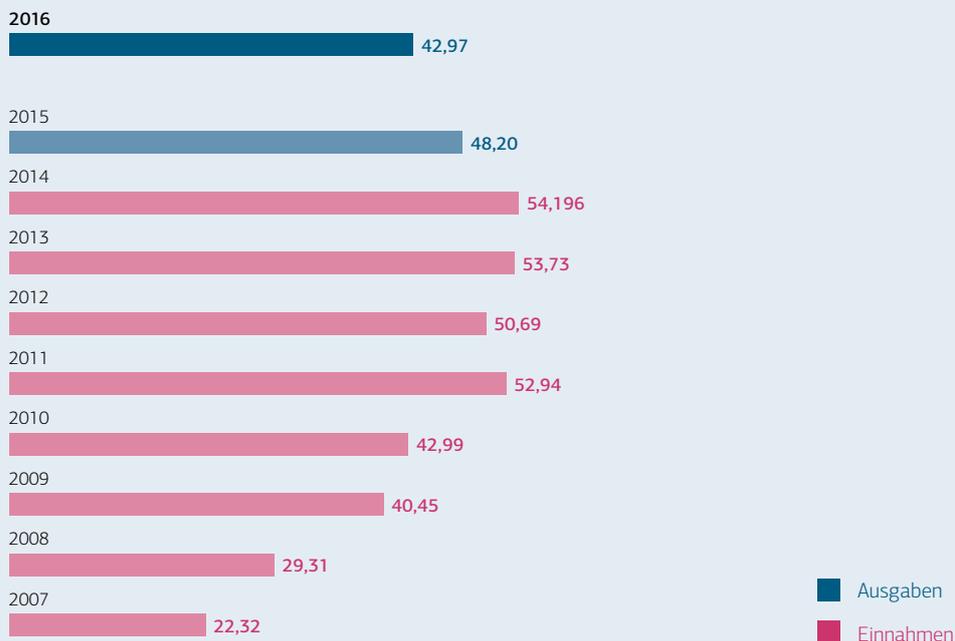
ENTWICKLUNG DES LANDESZUSCHUSSES FÜR DIE MEDIZINISCHE FAKULTÄT

in Mio. Euro



ENTWICKLUNG DER DRITTMITTEL

in Mio. Euro



VERTEILUNG DER DRITTMITTELGEBER 2016

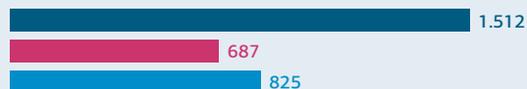
in Prozent



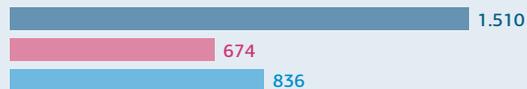
MITARBEITER MEDIZINISCHE FAKULTÄT

Stichtag 31.12.2016

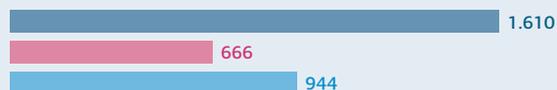
2016



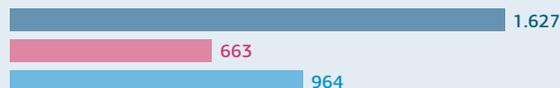
2015



2014



2013



- gesamt
- Haushaltsfinanziert
- Drittmittelfinanziert



IMPRESSUM_



HERAUSGEBER

Universitätsklinikum Leipzig AöR
Der Vorstand
Liebigstraße 18, 04103 Leipzig
Telefon 0341 97-109, Telefax 0341 97-15909
www.uniklinik-leipzig.de

Medizinische Fakultät der Universität Leipzig
Der Dekan
Liebigstraße 27, 04103 Leipzig
Telefon 0341 97-15930, Telefax 0341 97-15939
dekanat@medizin.uni-leipzig.de
www.unimedizin-leipzig.de

FOTOGRAFIE

Stefan Straube, Universitätsklinikum Leipzig AöR
Christian Tech photoplusgraphic, Fulda (S.42, 45)
Kerstin Egerer-Kilbienski (Porträt Frau Stadelmann)
studioline (Porträt Frau Luck-Sikorski)

REDAKTION

Helena Reinhardt, Universitätsklinikum Leipzig AöR (Gesamtleitung)
Anja Botzon, Universitätsklinikum Leipzig AöR
Katrín Jänicke, Universitätsklinikum Leipzig AöR
Peggy Darius, Medizinische Fakultät
Katarina Werneburg, Medizinische Fakultät

KONZEPT UND GESTALTUNG

S/COMPANY · Die Markenagentur GmbH, Fulda

LEKTORAT

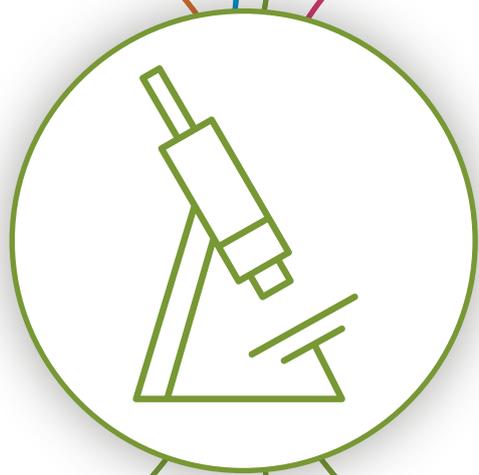
Dr. Iduna Matzik, Bad Hersfeld

DRUCK/VERARBEITUNG

Merkur – Druck- und Kopierzentrum GmbH & Co. KG, Leipzig

REDAKTIONSSCHLUSS

Mai 2017



DAS UKL IM ÜBERBLICK_

STAND VOM 31.12.2016

DEPARTMENT FÜR FRAUEN- UND KINDERMEDIZIN

- ▶ Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde
- ▶ Abteilung für Geburtsmedizin
- ▶ Klinik und Poliklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik des Kindes- und des Jugendalters
- ▶ Klinik und Poliklinik für Kinderchirurgie
- ▶ Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin
- ▶ Abteilung für Neonatologie
- ▶ Abteilung für Pädiatrische Onkologie, Hämatologie und Hämostaseologie

DEPARTMENT FÜR BILDGEBUNG UND STRAHLENMEDIZIN

- ▶ Klinik und Poliklinik für Diagnostische und Interventionelle Radiologie
- ▶ Abteilung für Kinderradiologie
- ▶ Abteilung für Neuroradiologie
- ▶ Klinik und Poliklinik für Nuklearmedizin
- ▶ Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie

DEPARTMENT FÜR KOPF- UND ZAHNMEDIZIN

- ▶ Klinik und Poliklinik für Augenheilkunde
- ▶ Klinik und Poliklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde
 - ▶ Sektion Phoniatrie und Audiologie
- ▶ Klinik und Poliklinik für Mund-, Kiefer- und Plastische Gesichtschirurgie
 - ▶ Sektion Klinische und Experimentelle Orale Medizin
- ▶ Poliklinik für Kieferorthopädie
- ▶ Poliklinik für Kinderzahnheilkunde und Primärprophylaxe
- ▶ Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie
- ▶ Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik und Werkstoffkunde

DEPARTMENT FÜR OPERATIVE MEDIZIN

- ▶ Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie
- ▶ Klinik und Poliklinik für Neurochirurgie
- ▶ Klinik und Poliklinik für Orthopädie, Unfallchirurgie und Plastische Chirurgie
 - ▶ Arthroskopische und spezielle Gelenkchirurgie / Sportverletzungen
 - ▶ Endoprothetik / Orthopädie
 - ▶ Plastische, ästhetische und spezielle Handchirurgie
 - ▶ Unfallchirurgie
 - ▶ Wirbelsäulenchirurgie
- ▶ Klinik und Poliklinik für Urologie
- ▶ Klinik und Poliklinik für Viszeral-, Transplantations-, Thorax- und Gefäßchirurgie
 - ▶ Viszeralchirurgie
 - ▶ Bariatriche Chirurgie
 - ▶ Hepatobiliäre Chirurgie und viszerale Transplantation
 - ▶ Thoraxchirurgie
 - ▶ Gefäßchirurgie

DEPARTMENT FÜR DIAGNOSTIK

- ▶ Institut für Humangenetik
- ▶ Institut für Klinische Immunologie
- ▶ Institut für Laboratoriumsmedizin, Klinische Chemie und Molekulare Diagnostik
- ▶ Institut für Medizinische Mikrobiologie und Infektions-epidemiologie
- ▶ Institut für Virologie
- ▶ Institut für Hygiene / Krankenhaus-hygiene
- ▶ Institut für Pathologie
- ▶ Abteilung für Neuropathologie
- ▶ Institut für Transfusionsmedizin

DEPARTMENT FÜR PSYCHISCHE GESUNDHEIT

- ▶ Klinik und Poliklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie
- ▶ Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie
- ▶ Abteilung für Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie
 - ▶ Sektion Psychosoziale Onkologie

DEPARTMENT FÜR INNERE MEDIZIN, NEUROLOGIE UND DERMATOLOGIE

- ▶ Klinik und Poliklinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie
- ▶ Klinik und Poliklinik für Endokrinologie und Nephrologie
 - ▶ Sektion Nephrologie
- ▶ Klinik und Poliklinik für Gastroenterologie und Rheumatologie
 - ▶ Sektion Rheumatologie
 - ▶ Sektion Hepatologie
- ▶ Abteilung für Hämatologie und Internistische Onkologie
- ▶ Abteilung für Interventionelle Angiologie
- ▶ Abteilung für Kardiologie und Angiologie
- ▶ Abteilung für Pneumologie
- ▶ Klinik und Poliklinik für Neurologie
- ▶ Tagesklinik für Kognitive Neurologie
- ▶ Interdisziplinäre Internistische Intensivmedizin

VORSTAND

BEREICH 1 INFORMATIONSMANAGEMENT

- ▶ Applikationsmanagement
- ▶ Systemmanagement
- ▶ Servicemanagement
- ▶ Projekt- und Prozessmanagement

BEREICH 2 MATERIALWIRTSCHAFT UND DIENSTLEISTUNGEN

- ▶ Materialwirtschaft
- ▶ Service und Zentrale Dienste
- ▶ Medizintechnik
- ▶ Zentralsterilisation

BEREICH 3 FINANZEN, PLANUNG UND CONTROLLING

- ▶ Betriebswirtschaft / Controlling
- ▶ Rechnungswesen
- ▶ Ambulante Patientenverwaltung
- ▶ Stationäre Patientenverwaltung
- ▶ Rezeptionen

BEREICH 4 PERSONAL UND RECHT

- ▶ Referat Personal- und Organisationsentwicklung
- ▶ Referat Personalcontrolling und -systeme
- ▶ Referat Reisekosten / Familienkasse / Dienstaussweis
- ▶ Referat Pflege
- ▶ Personalservicecenter (Referat 1-5)
- ▶ Referat Arbeitszeitmanagement
- ▶ Bildungszentrum
- ▶ Justizariat

BEREICH 5 PLANUNG UND TECHNISCHE GEBÄUDEVERWALTUNG

- ▶ Technisches Servicezentrum
- ▶ Infrastrukturelle Gebäudeverwaltung
- ▶ Projektentwicklung und technische Planung

STABSSTELLEN

- ▶ Betriebliches Eingliederungsmanagement
- ▶ Innenrevision
- ▶ Datenschutz
- ▶ Medizincontrolling
- ▶ OP-Management
- ▶ Qualitäts- und Risikomanagement
- ▶ Strahlenschutz
- ▶ Transplantationsbüro
- ▶ Unternehmensentwicklung
- ▶ Unternehmenskommunikation
- ▶ Zentrales Veranstaltungsmanagement

ZENTRALE EINRICHTUNGEN

- ▶ Apotheke
- ▶ Arbeitsmedizin und Arbeitssicherheit
- ▶ Medizinische Berufsfachschule
- ▶ Physikalische Therapie und Rehabilitation
- ▶ Universitäres Krebszentrum (UCCL)
- ▶ Zentrale Notfallaufnahme
- ▶ Zentrales Patientenmanagement

